

Inhaltsverzeichnis

Die Emigration der evangelischen Salzburger Eine Zusammenstellung von Gerhard Huß	Seiten 2 - 35
Der Durchzug der Salzburger durch Danzig 26. - 29. Juli 1732 von W. Quade, Oliva, (Nachdruck)	Seiten 6 – 10
Ausführliche Historie derer Emigranten oder Vertriebenen Lutheraner aus dem Ertz-Biſthum Saltzburg, Dritter Theil Leipzig 1733, (Auszüge, die Salzburger in Danzig betreffend)	Seiten 10 - 14
Das Geschehen in der Freien und Hansestadt Lübeck bezüglich der Salzburger Emigranten nach den Akten im Archiv der Hansestadt Lübeck	Seiten 15 – 31
Die vier großen Ämter der Hansestadt Lübeck und die zugehörigen 66 kleinen Ämter, von Meike Kruse	Seite 32
Kurzer Abriss ostpreußischer Geschichte, im Bezug auf die Ansiedlung der Salzburger, Brief des Kronprinzen Friedrich an Voltaire mitgeteilt von Guido Weinberger	Seiten 32 - 33 Seiten 33 – 34
„Salzburger Schrifttum“ in unserer Vereinsbibliothek	Seite 35
Stammreihe Lembke Stammfolge Croll, Lübecker Zweig von Michael Stübbe	Seiten 35 – 36 Seiten 37 - 40
Neue Literatur in unserer Vereinsbibliothek 5 Buchbesprechungen von Carl-Günter Lohf	Seiten 41 - 43
Das 36. Nordelbische Genealogentreffen in Travemünde am 30. und 31 Oktober 2010	Seite 43
Mitteilung der Schriftleitung	Seite 43
Verzeichnis der Familiennamen	Seite 44
Heft 60	September 2010

Die Emigration der evangelischen Salzburger

Zusammengestellt aus der Wikipedia, der Homepage des Salzburger Vereins,
Schriften in unserer Vereins-Bibliothek, Akten im Archiv der Hansestadt Lübeck,
einer Schrift der Danziger Genealogischen Gesellschaft von 1926,
den Büchern „Ausführliche Historie derer Emigranten ...“, Leipzig. 1733
von Gerhard **Huß**

Es ist kein besonderer Anlaß, kein Gedenktag oder -jahr für diesen kleinen Aufsatz. Der Anstoß ergab sich ganz unerwartet dann dadurch, daß wir für den von unserem Verein angemeldeten Diens- tags-Vortrag am 26. Oktober d. J. im großen Saal der Gemeinnützigen, den Ehrenvorsitzenden des „Salzburger Verein e. V.“, Herrn Wolfgang **Neumann**, als Referenten gewinnen konnten. Folglich galt es, das Wissen um die Vorgeschichte, den Jahrhunderte währenden religiösen Konflikt, der letztlich massiv zu einer dramatischen Ausweisung gesteigert wurde, nochmals neu zu begreifen, und wenn möglich, seine Auswirkungen hier und in weiteren Gegenden auch ein wenig neu zu beleuchten.

Um 1525 hatte die Reformation im Fürsterzbistum Salzburg viele Anhänger gefunden. Erzbischof Mattäus Kardinal **Lang von Wellenburg** suchte sie mit Gewalt zu unterdrücken und auch seine Nachfolger führten Maßnahmen im Rahmen der Gegenreformation und der Rekatholisierung weiter. Erzbischof Wolf Dietrich **von Raithenau** verwies 1588/89 die Protestanten aus der Stadt. Max Gandolf **von Kuenburg** verwies 1684-1690 die Evangelischen aus Dürrenberg und dem Defregental des Landes.

Nach einer ruhigen Zeit für die Evangelischen im salzburger Land unter den gemäßigten Fürsterzbis- chöfen Johann Ernst **Graf von Thun und Hohenstein** und Franz Anton **Fürst von Harrach zu Rorau** (+ Salzburg 18. Juli. 1727) wurde die Lage der Evangelischen in den Salzburger Landen sehr ernst, als nachfolgend Leopold Anton Eleutherius **Reichsfreiherr von Firmian** (* 27. Mai 1679 in München, + 22. Oktober 1744) 1727 zum Fürsten und Erzbischof von Salzburg (princeps et archiepiscopus salisburgensis) gewählt wurde. Er stammte aus einem Tiroler Adelsgeschlecht mit Sitz in Formigar, dem heutigen Sigmundskron. Er hatte die Tiroler Jesuitenschule besucht, war Bischof in Lavant, Seckau und Laibach gewesen. Er war auch Neffe des o. a. Johann Ernst **Graf von Thun und Hohenstein** (+ 1709).

Firmian rief aus Bayern die Jesuiten in das Land, um mit ihrer Hilfe das evangelische Glaubensbe- kenntnis auszurotten. Auf den Marktplätzen oder auf freiem Feld veranstalteten die Jesuiten große Versammlungen, zu denen alle Einwohner kommen mussten. Das Fernbleiben wurde streng be- straft. Die Ketzengerichte mehrten sich, die Kerker füllten sich, hohe Geldstrafen wurden verhängt. Aber alle Bekehrungsversuche der Jesuiten hatten nur den Erfolg, dass die Evangelischen sich zu um so freudigerem Bekenntnis ihres Glaubens zusammen schlossen. Ein Beispiel finden wir im zweiten Teil der Schrift „*Ausführliche Historie...*“, (siehe auch Seite 10 und 11, dritter Teil):

Die Herren Patres untersuchten fleißig ihre Häuser, ob sie Lutherische Bücher bey ihnen finden möchten. Sie examinirten dieselben scharff, ob sie auch alles vor wahr hielten, was in der Römischen Kirche gelehrt würde. Sie zwungen sie zuweilen, einen Eyd zu schweren, daß sie gute Catholische Christen wären. Dieses verursachte, daß einige die Wahrheit bekannten, und öffentlich an den Tag legten, daß sie die Lutherische vor die wahre Kirche hielten. Solches thaten zuerst 2 Männer, unter denen der eine Hans **Lerchner** hieß, und ein Bauersmann auf dem Gut Ober-Mayß im Radstädter Gerichte war. Der andere nennete sich Veit **Bremen**, und war ein Einwohner am untern Schwabock in der Werffer-Pflege. Diese Leute wurden von den Pfaffen visitiret, welche einige Häscher mit sich brachten, damit sie alles aufschlagen könnten, wnn man es ihnen nicht aufmachen wolte.

Nun funden sie bey ihnen die Bibel, und einige andere Lutherische Bücher, aus welchen sie sich, nebst denIhrigen zu erbauen pflegten. Dannenhero wurden sie sogleich in Ketten geschlagen, und ins Gefängniß geworffen, in welchen sie etliche Wochen liegen und viel Drangsahl ausstehen mußten. Man ließ Niemaden von den Ihrigen zu ihnen. Man plagte sie mit Hunger und Durst, so daß sie fast umkamen. Manließ sie in einem häßlichen Gefängniß liegen, wo sie weder Sonne noch Mond anscheinen konte. Man verhörte sie nicht wegen ihrer Sachen. Man überführte sie keiner Mißthaten. Ihr größtes Verbrechen bestund darinnen, daß sie die Bibel gelesen und einige Bücher von der Lutherischen Religion besessen hatten, welche in dem Römischen Reiche geduldet wird, und in den Grund-Gesetzen desselben befestigt worden. Endlich wurden sie doch von ihren Banden befreyet und aud dem Gefängniß heraus gelassen. Doch mußten sie sogleich das Land räumen, und nicht nur ihre Güter, sondern auch Weiber und Kinder zurücke lassen. Alles dieses geschahe im Jahre 1729. Hierauf wandten sich die beyde verjagten Männer nach Regensburg und übergaben den Evangelischen Gesandten ein Bitt-Schreiben, in welchem sie dieselben unterthänigst ersuchten, eine Vorbitte bey dem Ertz-Bischoff zu Saltzburg einzulegen, daß ihnen erlaubet seyn möchte, ihr Gütlein zu verkaufen, und ihre Weiber und Kinder nachzuholen.“ Dieses Memorial, datiert Regensburg den 7. Januar 1730, folgte im Abdruck.

Am 10. Juli 1731 überreichten 16 Bauern dem Vikar von St. Veit im Pongau ein Schriftstück, in dem sie sich offen zum evangelischen Glauben bekannten und mitteilten, und mitteilten, daß sie sich Beschwerde führend an das „*Corpus Evangelicorum*“ in Regensburg, die Vertetung der evangelischen Fürsten, gewandt und deren Hilfe angerufen hätten. Der Vikar berichtete darüber dem Dechanten in Werfen, und schilderte diesem die Urheber des Schriftstücks als Rebellen, die mit *Aufruhr* drohten.

Auch bei den evangelischen Fürsten suchte man die Evangelischen in den Salzburger Landen als Rebellen zu verdächtigen, um ihnen deren Teilnahme zu entziehen. Um einer Untersuchung durch die Reichsregierung zuvorzukommen, kündigte **Firmian** eine Kommission an, die die Beschwerden der Evangelischen untersuchen solle. Im Juli 1731 begann diese in Werfen ihre Arbeit, die sie im Lauf des Juli von Ort zu Ort fortsetzte.

Überall bekam die Kommission Klagen über harte Bedrückungen der Evangelischen zu hören. **Firmian** versprach den Evangelischen, er werde allen Beschwerden abhelfen, wenn sie sich nur gedulden wollten. Zugleich aber kündigte er ihnen an, dass Truppen kommen würden; sie kämen aber nur, damit etwaige schlimmere Folgen zu ihrem eigenen Besten verhütet würden. Die Ankündigung von Truppen gab den Anlass zu der berühmten Versammlung am 5. August 1731 in Schwarzach:

Etwa 150 Vertreter der Evangelischen kamen aus verschiedenen Gegenden in einer Schenke von Schwarzach zusammen. Vor der Eröffnung der Verhandlungen tauchte einer nach dem andern die Finger der rechten Hand in das Salzfass, das auf dem Tisch stand, hob sie in die Höhe und schwor, dass er bei dem evangelischen Glauben beharren und sich durch nichts davon abbringen lassen wolle. Man beschloss, evangelische Prediger zu verlangen und Gewissensfreiheit zu fordern, inzwischen aber sich ruhig zu verhalten. Die Versammlung beschloss ferner, eine Abordnung nach Regensburg zu der Vertretung der evangelischen Reichsstände zu entsenden und zu fragen, wo man sie aufnehmen werde, wenn sie um ihres Glaubens willen genötigt sein würden, die Heimat zu verlassen.

Firmian stempelte die gemeinsame Verabredung des »*Salzbundes*« von Schwarzach zum Verbrechen der *Rebellion* und wandte sich um militärische Hilfe nach Wien an den Kaiser und nach Bayern. 5000 Mann Fußvolk des Kaisers rückten in das Land und erhielten nur bei den Evangelischen Quartier. Die Bauern wurden entwaffnet und die Grenzen gesperrt. Als die Bedrückungen immer ärger wurden, wandten sich die Evangelischen noch einmal in einer Bittschrift an den Kaiser, um bei ihm ihr Recht zu suchen. Sie baten um eine Untersuchung ihrer Beschwerden durch eine aus beiden Glaubensbekenntnissen bestehende Kommission.

Ehe die Antwort des Kaisers eintraf, unterzeichnete **Firmian** am 31. Oktober 1731 den berüchtigten *Emigrationserlass*, der am 10. November 1731 bekanntgemacht wurde. **Firmian** verfügte, die

Nichtkatholiken hätten das Erzstift zu verlassen, die »Angesessenen«, das heißt Grundbesitzenden, in längstens drei Monaten, die »Unangesessenen«, wie Tagelöhner, Bergleute, Arbeiter und Handwerker, in acht Tagen!

Firmians Emigrationserlass stand in offenem Widerspruch zu der Vereinbarung des »**Westfälischen Friedens**« von 1648, nach der ausdrücklich eine dreijährige Frist für die vorgesehen war, die sich von der Religion des Landesherrn getrennt hielten und deshalb des Landes verwiesen werden durften. Unter Berufung auf diese Bestimmung des »Westfälischen Friedens« legten **die evangelischen Reichsstände** in Regensburg gegen den erzbischöflichen Erlass Verwahrung ein und verlangten die Innehaltung der dreijährigen Frist bis zur Verweisung aus dem Land.

Ihnen gegenüber wurde der Emigrationserlass des Erzbischofs mit der Behauptung gerechtfertigt, dass die Evangelischen nicht wegen der Religion, sondern wegen aufrührerischer Umtriebe des Landes verwiesen würden. Kaiser Karl VI. war mit dem eigenmächtigen Vorgehen Firmians in keiner Weise einverstanden; aber aus politischen Gründen musste er auf den Erzbischof Rücksicht nehmen. Darum wagte er es nicht, den Emigrationserlass rückgängig zu machen, sondern begnügte sich damit, **Firmian** zur Milde in der Anwendung und Durchführung seines Erlasses zu ermahnen.

Am 12. November bittet Firmian formell Bayern und Tirol um Durchzugserlaubnis für die Emigranten aus Salzburg und erhält eine Absage. Am 17. November sperren Bayern und Tirol die Grenzen zum Erzbistum Salzburg. Die vom Hofkanzler Hieronymus **von Rall** als "**Aufwiegler, Rebellen und Ketzer**" beschriebenen Salzburger Exilanten wünsche man nicht im Lande! Fragen des Durchzugs, des Verbleibs sowie der Finanzierung von Unterbringung, Kost und Bewachung waren nicht geklärt.

Zuerst wurden etwa 4000 „unangesessene“ Mägde und Knechte zusammen gefangen und sofort deportiert. Schon nach 14 Tagen mussten die ersten Evangelischen unter militärischem Schutz das Salzburger Land verlassen und ihre **Kinder unter 12 Jahren zurücklassen**. Der erste Zug von 800 aus der Heimat ausgewiesenen Evangelischen kam am 27. Dezember 1731 in Kaufbeuren, Deutschland, an.

Im April 1732 wurden vor allem Handwerker- und Bauernfamilien des Landes verwiesen. Fast ein Viertel der Ausgewiesenen überlebten die mühsamen Märsche im Zuge der Vertreibung nicht

Den eigentlichen Mittelpunkt für die Züge der vertriebenen Salzburger bildete Ulm und die süddeutschen freien Reichsstädte wie Kaufbeuren, Memmingen, Augsburg. Von dort aus ging der Zug durch württembergisches Gebiet hindurch und verteilte sich nach verschiedenen Richtungen. Man erwog den Gedanken einer Ansiedlung im Schwarzwald..

Da kam Hilfe von Preußen. Nachdem **Friedrich Wilhelm I.** einen Kommissar nach Salzburg entsandt und dieser ihm eingehenden Bericht von der Not und Bedrängnis der Evangelischen in Salzburg erstattet hatte, unterzeichnete er am 2. Februar 1732 das **Immigrationspatent**, das die Heimatlosen nach Ostpreußen einlud und **die Vertriebenen unter den Schutz des preußischen Staates** stellte. Am 30. Januar 1732 reiste der preußische Hofrat Johann **Göbel** von Berlin ab, um in Regensburg die Emigranten zu übernehmen.

Nach dem **Aufnahme-Dekret** des Preußischen Königs wurden die Züge der Emigranten auf dem Wege nach Ostpreußen durch die Regierung unter Leitung des Geheimrats **von Herold** exakt geplant, und geordnet durchgeführt. Einige Beispiel dafür sind hier im Text wiedergegeben. Die Wege und der Verlauf dieser Emigrationszüge werden detailliert einem im kommenden Jahr 2011 erscheinenden neuen Werk zu ersehen sein.

Am 29. April 1732 kamen die ersten vertriebenen Salzburger in Potsdam an. Nach einer genügenden Erholungsrast erfolgte der Aufbruch zur Weiterreise am 12. Mai 1732. Der größere Teil sollte von Stettin aus zur See nach Königsberg reisen. Das erste Schiff verließ Stettin am 20. Mai 1732. Am 28. Mai landeten die ersten Salzburger in Königsberg. Es waren überwiegend Werfener, die ihre Heimat am 16. März verlassen hatten. Bis zum 30. Juli treffen 33 Schiffe (nach Gollub insgesamt 19 Seetransporte mit 66 Schiffen,) mit 10.625 vertriebenen protestantischen Salzburgern in

Ostpreußen ein. Die Fahrt über die Ostsee dauerte 1 bis 2 Wochen. Am 8. November 1732 traf das letzte Schiff in Königsberg ein. Von einigen Schiffen sind uns die Namen und Ankunftsdaten in Königsberg bekannt: Michael **Steckling** 24. Juli; Johann **Schmidt** und Mertin **Manthey** 9. September; Gottfried **Trewelow** und Christoph **Kieselbach** 16. September 1732.

(Entnommen aus „Der Salzburger“, Nr. 177, Heft I / 2008, nach Akkten des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz, XX. Hauptabt., Hist. Staatsarchiv Königsberg Rep. 5, Tit. 21 Nr.2).Bd. 3



Von Königsberg ging es der neuen Heimat zu, dem ostpreußischen Litauen.

Der kleinere Teil der Emigranten, vorwiegend aus solchen bestehend, die eigene Wagen und Pferde mitgebracht hatten, sollte auf dem Landwege Ostpreußen erreichen. Auf dem Landwege wurden mit 780 Wagen und 1167 Pferden insgesamt 5.533 Personen in 11 Transporten nach Ostpreußen befördert, von denen unterwegs 290 starben. 5.243 Salzburger hatten ihr Ziel erreicht. Am 5. Juli ging der erste Transport von 115 Wagen von Berlin ab. Sein Weg führte über Hinterpommern über Danzig. Recht anschaulich wird das damalige Geschehen in dem folgenden Aufsatz geschildert. Hierzu einige Anmerkungen vorweg:

Nach der Gründung Genealogischer Vereine bedurfte es meist mehrerer Jahre, bis dieselben auch durch die Herausgabe einer eigenen Schriftenreihe ihrer Zielsetzung mit einem weiteren wichtigen Schritt voran kommen konnten. Unserem Lübecker Verein gelang dies nach seiner Gründung im Jahre 1966 erst im Jahre 1972 mit dem Anstoß für die Ausrichtung des 42. Deutschen Genealogentages. Ähnlich erging es auch anderen Vereinen: Der Verein für Familienforschung in Ost-und Westpreußen e. V., gegründet 1925, konnte bereits 1927 mit der Herausgabe des ersten Heftes seiner „Altpreußischen Geschlechterkunde“ beginnen, die heute auch Bestandteil unserer Vereinsbibliothek ist, und immer auch sehr gefragt wird.

Nach dem bitteren Ende des ersten Weltkriegs erschien Ende Oktober 1919 ein Aufruf in den Danziger Zeitungen zur Gründung einer „Genealogischen Gesellschaft zu Danzig“, mit dem Erfolg, daß am 19. Dezember 1919 die „**Gesellschaft für Familienforschung, Wappen-und Siegelkunde**“ mit dem Sitz in Danzig gegründet wurde. Nach einem ersten, mit Maschinenschrift gefertigten Mitteilungsblatt zum fünfjährigen Bestehen des Vereins, erschien 1926 als Heft 11 der genealogischen Monatszeitschrift „Kultur und Leben“ im Verlag Karl Hofer, Schorndorf / Württemberg ein Danziger Sonderheft mit familienkundlichen Aufsätzen aus dem Gebiet der Freien Stadt Danzig, darunter auch der folgende, hier nur sehr gering um Nebensächliches im Vorspann etwas gekürzt:

Der Durchzug der Salzburger durch Danzig

26. - 29. Juli 1732

von W. Quade, Oliva

Das 18. Jahrhundert hat ja so viele Süddeutsche auf dem Wege nach unserem Osten gesehen. Pfälzer, Schwaben (Württemberger), vor allem aber die Salzburger suchten hier eine neue Heimat. Eine Fülle von zeitgenössischen Gelegenheitsschriften gibt neben den größeren Werken Kunde von dem Durchzuge der einzelnen salzburgischen Trupps, die durch Deutschland immer weiter nach Osten wanderten. Sie bergen eine Menge kulturhistorisch und familiengeschichtliche wichtiger Dinge. Es ist selbstverständlich, daß diese Scharen, denen ein hervorragender religiöser Ruf vorausging, Aufsehen erregen mußten. Herzliches Mitleid öffnete aller Zeitgenossen Herz und Hand, wenn die wegemüden, oft ärmlichen Bergbewohner vorüberzogen. Schwierigkeiten, die Salzburger Mundart zu verstehen, die ungewohnten Trachten reizten die Neugierde der Einheimischen. Der Ausdruck des Mitleids, aber auch Befürchtungen über die ungewisse, schwere Zukunft der nach Osten wandernden wurden laut. Über die furchtbaren Einöden Preußisch-Lithauens, über die entsetzlichen Folgen der Pest, konnte man sich damals nicht genug Schauermärchen erzählen.

Auch das Danziger Staatsarchiv enthält ein Aktenstück (Bestand 300. Abt. 35 Nr. 548), das eine Darstellung eines Durchzugs und der dabei entstandenen Kosten gibt:

„Nachricht von denen hiedurch gegangenen aus Salzburg der Evangelischen Religion halber geflüchteten Emigranten. 1732“.

Dieses Aktenstück bringt neben der Rechnungslegung der mit dieser Frage beauftragten Kommission vor allem einen sehr eingehenden Bericht von der Aufnahme der Salzburger, der hier so viele wichtige Züge bringt, daß hier in Kürze der Inhalt wiedergegeben werden soll.

Einige andere verstreute Nachrichten erweisen, daß noch eine Menge kleinerer und größerer, meistens mitteloser Trupps durch Danzig gekommen sind. Die letzten scheine 1750 durch Danzig gekommen zu sein.

Als Grund der Auswanderung 1732 wird angegeben, *„sie seien umb der Evangelischen Religion willen, weil sie zu derselben, obgleich sie und ihre Vorfahren vorlängst im Herzen ihr zugetan, auch zu derselben Übung unter sich heimliche Zusammenkünfte, wiewohl ohne Prediger zu halten gewohnt gewesen, sich vor einiger Zeit öffentlich bekannt haben, ihr Vaterland zu räumen sind genötigt.“*

Friedrich Wilhelm I. Habe sie unter seinen Schutz genommen *„und meistens nach Preußen hinter Insterburg zur Bebauung einiger daselbst nicht genugsam bewohnter Ländereyen“* gesandt. Der in Danzig ansässige Vertreter Preußens Resident Kgl. Obrist **von Zitzewitz** benachrichtigte den Rat Ende Juni 1732, *„daß eine gewisse Anzahl dieser Salzburgerischen Emigranten auf diese Stadt ihren Weg nehmen würde“*. Indessen veranstaltete der Rat in allen evangelischen Kirchen *„diesen armen Leuten zu Gut“* eine allgemeine Sammlung, die auch auf dem Lande veranstaltet wurde. Ihr Ergebnis war recht erfreulich, da in St. Marien rund 2552 Gulden, St. Johann rund 1992 G., St. Peter und Paul rund 1744 G., Dreifaltigkeit und St. Annen rund 849 G., St. Elisabeth und Heil. Geist rund 238 G., St. Catharinen und St. Bartholomaei rund 1207 G., St. Barbara rund 686 G., St. Jacob, Hl. Leichnam und Pockenhaus rund 460 G., Werdersche Kirchen rund 413 G., Nehrung, Scharpau und Münde rund 159 G., Danziger Höhe rund 1290 G., Mennoniten rund 1412 G., die Breittuchmacher 30 G., zusammen 13032 Gulden gesammelt wurden.

Am 22. Juli 1732 konnte **von Zitzewitz** melden, daß der Zug aus 214 Männern, 181 Frauensleuten und 318 Kindern mit 82 Wagen und 119 Pferden bestehen würde. Die Flüchtlinge sollten am 26. Juli von Dennemörse (Kr. Neustadt, an der Straße Köln-Quaschin-Oliva) kommend in Danzig eintreffen, am 27. und 28. hier Rast halten, am 29. den Weg durch das Werder weiter nach Ostpreußen zu nehmen. Es war also höchste Zeit, daß für die Aufnahme der Salzburger Maßnahmen getroffen wurden. Der Rat beauftragte damit Johann **Wahl** und Joachim Jakob **Schrader**,

angesehene Ratsherren, die beide später noch Bürgermeister wurden. Mit ihnen arbeiteten die Vorsteher des Hospitals zum heiligen Leichnam, des Spendamtes und des Pockenhauses zusammen. Die Frage der Unterbringung löste die Kommission in einer höchst einfachen Weise, die durch die Jahreszeit und eine gewisse Furcht vor ansteckenden Krankheiten erklärt werden kann. Man wählte die Schießbude als Lagerplatz, eine Stelle außerhalb des Walles, die am Fuße des Hagelsberges (an der Stelle des heutigen Schützenhauses) ganz vereinsamt lag. Dort wurden 21 Tische von 18 Ellen Länge und einer Elle Breite aufgestellt, von denen aber nur 15 gebraucht wurden, und die nötigen Bänke. Über diesen Tischen spannte man Zelte aus, die die Segelmacher kostenlos geliehen hatten. Die Speisen wurden in einer eigens dazu errichteten Küche zubereitet, bei der wegen der Feuergefahr dauernd zwei Mann der Feuerordnung mit einer Schlangenspritze Wache hielten. Die Schlafstätte war den Wegemüden sehr einfach bereitet. Am Zaun des Schießstandes waren Lagerstätten aus Stroh geschüttet. Am Abend brachten die Fleischer die Planen, die sie tagsüber über ihren Verkaufsständen ausgespannt hatten; sie wurden oben am Zaun über die Schläfer gebreitet, zu deren Fußende starke Pflöcke die Zelte festhielten. Lebensmittel, Geschirr, Tischtücher, Arzneimittel brachte man rechtzeitig heran. Auch für die Pferde mußten Stallungen errichtet oder gemietet werden. An den 29. Juli, den Tag des Weitermarsches mußte auch gedacht werden. Zu diesem Zwecke setzte sich die Kommission mit den Gemeinden im Werder, die der Zug berühren sollte, in Verbindung, um Proviant für Menschen und Tiere bereitzustellen. Der geistigen Nahrung vergaß man nicht, gar nicht. Pfarrer **Osterstock** von der Kirche zum heiligen Leichnam (dort Prediger 1722-1742) übernahm die beiden Vormittagspredigten (27. und 28. 7.), die beiden Nachmittagspredigten Pfarrer M. Nathanael **Beks** (Prediger an der heiligen Leichnamskirche 1730-56, dann an der St. Jakobskirche bis 1761). Alle vier Predigten im Pockenhause, wohin die Kranken gebracht werden sollten, übernahm M. Bartholomeus **Hauck**, der dort 1709 bis 1737 als Prediger gewirkt hat. Die Prediger waren von den Ratsdeputierten ersucht worden, „*vor diese Exulanten solche Predigten, die sich auf ihren Zustand schickten*“ zu halten. Dieser Aufforderung sind die Herren dann auch nachgekommen, haben „*die extraordinaire Mühewaltung mit Vergnügen auf sich genommen*“ und die Predigten „*zur guten Erbauung der Zuhörer*“ gehalten.

Unter diesen Vorbereitungen war der Tag der Ankunft, der 26. Juli, herangekommen. Ein Kornet und ein Korporal mit 18 Mann der (Danziger) Kavallerie ritten morgens ritten morgens 10 Uhr nach dem Adebarskrug (an östlichen Ende von Langfuhr) und namen dort die Salzburger in Empfang. Von Pommerellen waren sie von 150 Reitern des Kgl. Preuß. Platenschen Regiments eskortiert worden. Die Leitung des Zuges hatte der Kgl. Preußische Kommissarius Christoph **Gabler**, der sich bei dem Weitermarsch ein Zeugnis vom Rate ausstellen ließ, in dem es heißt: „*wobey obbemelter Herr Kommissarius der Emigranten sein Amt mit aller Treue und Sorgfalt wahrgenommen.*“ - Er kannte seinen mißtrauischen König! Auch diesem Zuge hatte der König einen Geistlichen zuteilen lassen, um unterwegs mit den Vertriebenen Betstunden abzuhalten; es war Kandidatus Israel-Christian **Gronau**.

Die Flüchtlinge waren schon 2 Uhr morgens von Dennemörse aufgebrochen. Wie in vielen Berichten hervorgehoben, weigerten sich auch hier die Salzburger, das ihnen dargebotene Getränk, sicher Bier, zu genießen. Staunend betont der Berichterstatter, daß sich die Salzburger am Wasser ergötzen, das ihnen der Schützenwirt reichte. Besonders beliebt bei ihnen war eine Wasserschöpfstelle gegenüber der Schießbude, unten am Stadtgraben, die in späterer Zeit als „Spring“ bekannt war. Es dauerte eine ganze Weile, bis die große Schar der Flüchtlinge sich ihre Lagerstätten gesucht, die Pferde untergebracht, die teilweise in Neugarten eingestellt waren. Dann wurde den Ankömmlingen „*eine kalte Schale und Pravigation von Kirschen zu ihrer Erquickung*“ gereicht. Die Tische waren mit Tischtüchern gedeckt, das Tafelgeschirr aus Zinn hatte man für diese Tage geliehen. Die Tafel wurde ihnen reichlich besetzt. „*Hafsergrütze, Kalb- und Lammfleisch mit Keilchen (Mehlklöße) (abends). Suppe mit Fleisch, so vom vorigen Tag übriggeblieben und Rinderbraten (mittags). Reis mit Milch, Schöpsenfleisch und Rüben (abends). Erbsen mit Wurst und Braten (mittags). Buchweizengrütze, dick gekocht mit beigesetzter süßer Milch, Dorsch mit gelben Möhren (abends).*“

Am Tage des Abmarsches wurde ihnen eine Wassersuppe vorgesetzt, die nach salzburger Art mit gebranntem Mehl bereitet war; außerdem gab es Räucherflundern, Butter und Käse.“

Am 27. wurde den Salzburgern eine besondere Überraschung bereitet, die Zunftmusikanten ließen ***„sich mit einer starken Musik vernehmen.“*** Sonst hatte man sie nur den Schall der Trommel hören lassen, durch den sie zu den Mahlzeiten gerufen wurden.

Selbstverständlich hatte man mit einem starken Andrang Neugieriger gerechnet, so daß man Absperrungsmaßnahmen getroffen hatte. 70 Mann der Stadtgarnison unter dem Befehl eines Hauptmanns. Glücklicherweise ist aber auch herzliches Mitleid Triebfeder zu vielen Besuchen gewesen. Denn viel Elend sah man in diesem Zuge der Heimatlosen. Drei Kinder, die von den Pocken heimgesucht waren, starben hier, eins war schon als Leiche hergeführt. Die vier kleinen Toten wurden in Danzig beigesetzt. (Diese Sterbefälle mußten im Sterbebuch der Heilig-Leichnam-Kirche verzeichnet sein.) Einige Ältere und Kinder, die sonst noch bettlägerig waren, fanden im Pockenhouse ein Unterkommen, wo sie aber sehr über Einsamkeit klagten. Den vielen Fußkranken wurden Pflaster und Arzneien gereicht. Auch sonst wird eine Wolke tiefer Trauer über den Vertriebenen gelegen haben. Denn bei vielen von den Salzburgern ist ja noch lange nach ihrer Ankunft in Preußisch-Lithauen der Glaube an einen Widerruf des Ausweisungsbefehls lebendig geblieben. Der ungewohnte Eindruck der norddeutschen Tiefebene, die immer größer werdende Schwierigkeit der Verständigung, die ungewohnten Speisen mußten schwer auf sie drücken. Und dann die Nachrichten, die ihnen über jenen ostpreußischen Regierungsbezirk Lithauen entgegengebracht wurden! Trotzdem rühmt unser Chronist ***„ihre große Geduld, freudige Standhaftigkeit, ungezwungene Bedacht im Beten und Singen, auch liebe Zufriedenheit und Aufrichtigkeit, die sie untereinander und sonst gegen jedermann blicken lassen.“*** So wurden ihnen bald von allen Seiten Gaben, auch Geld übergeben. Die Krämerzunft hatte 800 Gulden gesammelt, die Krämergesellen 400 Gulden. Diese Summe wurde so an die Einzelnen, daß auf den Kopf 1 ½ Gulden, der Rest für die Kranken an die Führer gezahlt wurde. Die Tischlerzunft mit 100 Gulden und die Tischlergesellen mit 50 Gulden legten diesen Beitrag in Bibeln und geistlichen Büchern an, die ebenfalls verteilt wurden. Von den Ratsdeputierten wurden an sie 100 Gesangbücher, 37 Paradiesgärtlein, 192 Fibeln und 192 Kleine Katechismen verteilt. Kleidungsstücke, Leinen, Hemden, Schuhe und Strümpfe wurden ihnen in reichem Maße übergeben. Beim Abmarsch erhielt jede Familie noch eine Tüte mit Reis und Gewürz. 1 Oxhoft (in Preußen = 3 Eimer, = 206,28 Ltr.) und drei halbe Ohm (1 Ohm = 2 Eimer = 137,404 Ltr.) Wein sollen unter den Geschenken nicht vergessen sein, ebenso wenig wie 4 Tonnen (1 Tonne als Biermaß = 100 Quart = 114,5 Ltr.) Bier. Es wird besonders hervorgehoben, daß auch Mennoniten, ja sogar Katholiken sich unter den Gebern fanden. Zu den genannten Summen und Geschenken kommen noch die Gaben, die den Salzburgern auf der Straße zugesteckt wurden, ohne daß sie jemals darum gebeten hatten. Oft wurden sie auch in eines der Häuser gebeten, nach ihrem Geschick gefragt und freigebig unterstützt. Demnach scheint man ihnen doch einige Bewegungsfreiheit in der Stadt gelassen zu haben, während andere Bemerkungen darauf hinweisen, daß man eine zu nahe Berührung mit der Bevölkerung vermeiden wollte. Die Furcht vor den Pocken wird eine Rolle gespielt haben. Zum Gottesdienst wurden sie stets unter Bedeckung geführt.

So war allmählich die Stunde des Abmarsches gekommen. Vor dem Frühstück versammelten sie sich zu einer Andacht. Dann wurde der Marsch durch das Langgarter Tor angetreten, wieder unter Begleitung durch Danziger Kavallerie. Der Marsch ging über Wotzlaff, Groß-Zünder und Letzkau. Mittags wurden beim Deichgrafen in Wotzlaff Lebensmittel aus den beiden Rüstwagen, die die Deputierten vorausgeschickt hatten, verteilt; hier hatten sich viele Werderaner, die Herzogin **von Kurland** an der Spitze, versammelt, die reiche Geschenke austeilten. 200 bis 300 Gulden habe man bei manchen Salzburgern gesehen, erzählt der Berichterstatter. Auch in Groß-Zünder wurde der lange, schwerfällige Zug zu einer kurzen Rast angehalten. Pfarrer **Moneta** bewirtete ihrer 50. Seine Ansprache, die er beim Empfang der Salzburger hielt, hat er unter dem Titel ***„Der heilige Gruß, womit die evangelischen Salzburgischen Emigranten in dem Großzünder Gutshause empfangen und entlassen sind“*** erscheinen lassen. Die letzte Nacht auf Danziger Boden wurde in Letzkau verbracht. Im Hofe des Schulzen Georg **Berendt** und in anderer Scheunen und Höfen war den

Wanderern das Lager bereitet. Am 30. Juli sprachen Pfarrer **Hauck** und Pfarrer **Moneta**, die sie bis Letzkau begleitet hatten, den Segen über ihnen.

Mit zwei Fähren und einem Gallert – dies ist ein flaches Weichselfahrzeug ohne Mast, mit dem gewöhnlich Getreide von Polen nach Danzig gebracht wurde – wurde das Übersetzen über die Weichsel vorgenommen, das dauerte bis zum Mittag. Auch das Fährgeld ersetzten die Ratsdeputierten für die Salzburger. *„Die Salzburger haben alle diese Wohltaten mit tausendmaligem Dank und denen Dantzigern eine segenreiche Vergeltung von Gott mit Worten und Thränen angewünscht. In Letzkau hat einer von ihnen, Namens Hanß Hayer im Namen ihrer aller eine einfältige schriftliche Danksagung aufgesetzt, welche, nachdem sie die Vorsteher in die Stadt gebracht, am 1. VIII. In der Rathstube ist verlesen worden. Der Herr Obrist und Resident von Zitzewitz hat sich gleichfalls ... aufs höflichste bedankt.“*

Jenseits der Danziger Grenze wartete schon preußische Kavallerie auf den Zug. Dabei wäre beinahe ein Grenzstreit entstanden. Denn schon am 25. Juli waren 100 Reiter von Kgl. Preuß. Blanckenseeischen Regiment unter dem Kommando ihrer Offiziere bis Quadendorf, 6 km von der Stadt Danzig, vorgerückt, ohne Erlaubnis zum Betreten Danziger Gebiets eingeholt zu haben. Dort hatten sie sich einquartiert, bezahlten allerdings alle Leistungen, die sie forderten. Als ihnen der Danziger Kriegspräsident **Kirrl** ihnen das Unerlaubte ihrer Handlung vorhielt, zogen sie sich bis auf 30 Mann zurück. Diese letzten 30 überschritten am 30. Juli, aber auch noch vor den Salzburgern, die Weichsel. Anscheinend sind sie vor den Salzburgern marschiert.

Weiter an der Küste entlang ging dieser Transport in Richtung Königsberg. Spuren findet man noch, wie zum Beispiel im Sterbebuch der Kirchengemeinde Bladiau Kreis Heiligenbeil einen Eintrag *„eine salzburgische Magd“*.

Aus den „Wöchentlichen Königsbergischen Frage- und Anzeigennachrichten“, die Friedwald **Möller** durchgesehen und Auszüge 1949 in der Zeitschrift „Genealogie und Heraldik“ veröffentlicht hat, ersehen wir, daß der Major **von Hinneburg** vom Blanckenseeischen Regiment am 7. August 1732 nebst einem Kommando von 5 Offizieren, 8 Unteroffizieren und 100 Reitern mit 707 Salzburgern und 11 Rekruten durch das Brandenburger Tor in Königsberg einzog.

Die anderen Transporte zogen weiter südlich durch Westpreußen, wurden bei Marienwerder über die Weichsel gesetzt und nahmen ihren weiteren Weg durch das „Oberland“ über Riesenburg, Saalfeld, Mohrungen, Preußisch-Holland, Mühlhausen. Wie in Groß Krebs bei Marienwerder, so wurden auch in diesen Städten eine ganze Reihe der Emigranten ansässig.

Am 4. August 1732 waren 17 Personen aus dem Halberstädtischen nach Lithauen gebracht worden. Am 2. September 1732 zog der Kriegskommissar **Steffen** mit 227 Salzburgern nebst 8 Wagen, und am 6. Oktober 1732 der Commissarius **Fehr** mit 237 Salzburgern durchs Brandenburger Tor in Königsberg ein. Der letzte Landtransport kam am 8. November 1732 in Königsberg an. Die Landreise von Berlin bis Königsberg dauerte durchschnittlich 37 Tage. Von dort ging es der neuen Heimat zu, dem ostpreußischen Litauen.

Aus den Jahren 1745 und 1750 sind im Danziger Archiv noch drei Bittschriften von kleinen Nachzüglergruppen erhalten. Am 6. September 1745 wird der ersten Gruppe Johann **Baumann**, Elisabetha **Baumann** und **Baumann** jun. aus Rohrdorf ein Almosen gewährt. Am 8. Juni 1750 erhalten Sebastian **Blum**, Andreas **Blum** und die übrigen 22 Salzburger ebenfalls einen Reisepfennig. Diesen Nachzüglern gab der Rat auch die nachgesuchte Erlaubnis, einige Gönner um Almosen bitten zu dürfen. Anton **Kayser**, früherer Gerichtsschreiber, bat für 14 Salzburger am 8. September 1750 in einem Schreiben den Rat um Wegzehrung. Sie waren, wie er angibt, unter dem Vorwand, eine Pilgerfahrt nach Bayern machen zu wollen, über die Grenze gegangen. Auch Ihnen wurde die Bitte erfüllt.

Wenn Johann Baumann schreibt, daß sie um der Religion willen ihre Heimat verlassen haben und nun *„nacher Littauen“* gehen wollten, um *„unsere kurtze lebens Zeit in harter mühe und arbeit allda zu verschließen“*, sprach er ein nur zu wahres Wort. Viele Salzburger sind auch deswegen von

den nach Preußisch-Lithauen bestimmten Zügen abgebröckelt. Das Danziger Bürgerbuch weist aber nur zwei Salzburger auf, die hier das Bürgerrecht erwarben: Christian **Brandstatter** (19. II. 1744) aus dem Tauracher Tal, im Radstatter Gericht 10 Meilen von Salzburg, und Johann **Hahslinger** aus Brandstadt (18. II. 1744), wurden als Arbeitsmann in das Bürgerbuch eingetragen.

Die wirtschaftliche Lage Danzigs im 18. Jahrhundert war nicht gut. Daß trotzdem Danzig eine so großzügige Spende zur Verfügung stellte, ist außerordentlich anzuerkennen. 1745/1748 und 1750 traten außer den genannten Bittstellern „etliche Saltzburgische Emigranten“ (darunter Familie von Hirtzel) an den Rat mit der Bitte um Reiseunterstützung heran, die ebenfalls erfüllt wurde. Als das Jahr 1790 bei hartem Frost viel Elend brachte, war die Gebefreudigkeit Danzigs sehr groß. Auch damals wurden Summen aufgebracht, die ebenso wie die des Jahres 1732 in Erstaunen setzen, alles ein Zeichen, wie stark das soziale Empfinden jener Zeit war.

An Familiennamen finden sich in den genannten Aktenstücken:

Danziger Ratsherren und Beamte: Johann **Wahl** (+ 1757); Joachim Jakob **Schrader**; Kriegspräsident **Kirrl**. Danziger Prediger: Gabriel **Osterstock** 1690-1742, 1722-1742 an der Kirche zum heiligen Leichnam; M Nathanael **Becks** 1688-1761, 1730-1756 an der Kirche zum heiligen Leichnam; Bartholomäus **Hauck** am Pockenhaus; M. Johann **Moneta** 1698-1757, seit 1728 zu Gr.-Zünder.

Preußische Beamte: Resident **von Zitzewitz**; Preußischer Kommissar Christoph **Gabler**, Führer des Zuges; Kandidatus Israel-Christian **Gronau**.

Salzburger: Hanß **Hayer**, der Danksager des Zuges. Bittschriften unterschreiben Johann, Elisabeth, Johann (junior) **Baumann** aus Rohrdorf 1745; Andreas und Sebastian **Blum** aus Wagingen; gewesener Gerichtsschreiber Anton **Kayser** aus Mannsex ob der Ens 1750.

Wenige Tage, nachdem der vorstehende Text geschrieben war, erhielt der Schriftleiter bei einer Tagung in der Ostsee-Akademie in Lübeck-Travemünde von Frau Juditha-Gerda **Braemer**, Hamburg, Kopien einiger Seiten aus diesem Buch:

*„Ausführliche Historie derer Emigranten
oder Vertriebenen Lutheraner aus dem Ertz-Biſthum Saltzburg, Dritter Theil“
Leipzig 1733*

(Kopie des Tietelblattes auf der folgenden Seite)

Auf den Seiten 68 bis 73 jener Schrift wurde bereits ein Jahr nach dem oben von W. Quandt geschildertem Ablauf in diesem Buch der gleiche Ablauf geschildert: In Wesentlichem übereinstimmend, aber doch auch in recht vielen Stellen in anderer Ausführlichkeit. Darum soll auch dieser Text hier nochmals wiedergegeben werden.

(Seite 68) Darnach nahmen sie ihren Weg auf Berlin, und es ist weiter nichts merckwürdiges vorgegangen. Sie reiseten zu Lande nach Preussen, und kamen am 26. Julii auf Dantzig. Weil sie nun allhier gantz besonders aufgenommen worden, so wollen wir solches etwas ausführlicher erzehlen. Der Obriste **von Zitzewitz**, welcher als preußischer Residente sich allhier aufhält, meldete dem hiesigen Rathe im Namen seines Königes, daß eine Anzahl Emigranten diese Stadt berühren würden. Solches geschahe zu Ausgang des Junii. Der Rath machte darauf Anstalt, daß die Prediger am 13. Jul. eine Collecte ankündigten, welche am VI. Sonntage nach Trinit. Vor diese Leute sollte gesammelt werden. Sie thaten es mit grosser Bewegung der Gemüther, welches

(Seite 69)welches so viel würckte, daß sie 13038 Fl.(-oren) 10 Gr. (-oschen) 9 Pf. (-ennige) ausmachte. Der Herr Bürgermeister **von Düsseldorf** hat 1000 Fl., der Herr **Dilger** aber 600 Fl. darzu verehret. Und die Mennonisten, welch auf Höhischen (?) Gebiethen wohnen, überreichten 1412 Fl. 13 Gr. Ein anderer von diesen Leuten, welcher seine Wohnung im Lachs hat, schenkte 500 Fl. Die Wittve **Offenbersche'** aber gab 100 Ducaten. Am 22. dieses (Monats) lieff mit der Post die Nachricht ein, daß sie den 26. von Dennemörse aufbrechen, und an demselben Tege allhier eintreffen wolten. Weil sie nun allhier 3 Rast-Tage halten solten, so erwählte der Rath zwey Personen, welche vor ihre Verpflegung Sorge tragen müsten. Einer hieß Joh. **Wahl**, der andere aber Joach. Jac. **Schrader**.

Ausführliche
Historie
Oder
EMIGRANTEN
Oder
Vertriebenen Lutheraner
Aus dem
Serb-Bisthum Salzburg,

Dritter Theil,

In welchem man findet

- I. Ein Verzeichniß von allen Collecten, die ihnen zum Besten seyn gesammelt worden.
- II. Die Vertheidigung ihrer Rechte mit der Feder zu Wien, Regensburg und an andern Orten.
- III. Ihre XVII. Züge aus dem Vaterlande nach Preussen.
- IV. Ihren letzten Zustand in erwehntem Lande.
- V. Die Beschaffenheit in Salzburg nach ihrer Abreise bis auf gegenwärtige Zeit.

Alles aus angeführten Nachrichten und denen zu Regensburg gedruckten Acten mit Fleiß heraus gezogen

Auch mit einer Vorrede von denen Ländern, wo die künftigen Emigranten unterzubringen seyn, unpartheyisch begleitet.

Leipzig, 1733.

Zu finden in Teubners Buchladen.

Diese redeten mit den Vorstehern des Hospitals zum H. Leichnam, des Spend-Amts und des Pocken-Hauses, daß man bey Zeiten Sorge trüge, damit sie in der Schieß-Bude Herberge fänden, und in dem Werder das Nöthige anträffen, wenn sie durch denselben abziehen würden. Man ersuchte auch durch den Secretarium die prediger zum H. Leichnam und Pockenhause, daß sie sich möchten entschließen, denen Exulanten Vor- und Nachmittage an denen 2 Rast-Tagen solche Predigten zu halten, die sich auf ihren Zustand am besten schickten. Sie übernahmen solches mit willigen Herten, so daß Gabriel **Osterstock** in dem Hospital beyde Vormittag- M. Nathanael **Becks** aber beyde Nachmittags- und M. Barthol. **Hauck** im Pockenhause alle 4 Predigten ablegte. Den 24. und 25. dieses war man beschäfftiget, von dem Stadt-Zimmerhofe Dielen, Kreutz-Höltzer und ander Bau-Materialien nach der Schieß-Bude zu führen. Aus diesen machte man Tische, welche auf grossen Pfählen ruheten, so in die Erde waren eingegraben worden. Jeder Tisch war 18 Ellen lang, und eine gute Elle breit, von beyden Seiten mit Bäncken umgeben. Man hatte 21 Tische verfertigt, Doch wurden nur 18 mit Salzburgern besetzt. Sie stunden alle unter Gezelten Denn 3 Meister vonn

denen Seegelmachern hatten ihre Seegel gutwillig darzu geliehen. Vor denen Tischen, die vor der Schützen-Stube standen, war eine Küche gebauet, und ohnweit derselben eine Schlangen-Spritze gestellet, bey welcher 2 Bedieten von der Feuer-Ordnung Wache hielten. Neben dieser Spritze befand sich ein Kübel mit Wasser, und noch ein anderer auf dem kleinern Platze zwischen beyden Thorwegen. Die Speise-Kammer war zur linken Hand zwischen diesen Thorwegen, wo sonst das Holtz zu einigen Dominics-Buden aufgehoben wird. Nachdem nun der Tag angebrochen war, an welchem sich die Saltzburger einstellen sollten, so marchierten des Morgens um 8 Uhr 70 Mann nach der Schieß-Bude. Diese waren von der Stadt-Garnison und wurden

(Seite 70) wurden von einem Hauptmann angeführt. Es befanden sich auch dabey auch alle Ober- und Unter-Officers, die zu einer Compagnie gehören, nebst einem Tambour. So lange sich die Saltzburger allhier aufhielten, muste jeden Tag eine gleichstarcke Mannschaft dieselben ablösen. Ihre Verrichtungen bestunden darinnen, daß sie den Eingang in die Schieß-Bude besetzten und das grosse Gedränge des Volcks abhielten, wenn man auf dem grossen Platze zu speisen pfligte. Um 10 Uhr am gedachten Tage ritten 18 Mann von der Cavallerie, welche ein Cornette nebst einen Corporal commandirte, nach dem Adebars Krüge, um die ankommenden Saltzburger allda anzunehmen. Diese erblickte man des Mittags um 12 Uhr. Hundert und 50 Reuter von dem Platenschen Regimente hatten sie bis hierher begleitet. Der Cornette ritte mit 10 Mann voran, und der Corporal mit 8 Mann folgte ihnen. Um 1 Uhr kamen sie mit ihren Saltzburgern in die Schieß-Bude. Die Wagen und Pferde stellte man hinten nach der rechten Seite des grossen Platzes, wo er in etwas erhöht ist. Doch 26 Pferde wurden von ihnen weggeführt, und theils in das Pockenhaus, theils zu dem Gast-Wirth auf Neu-Garten in den Stall gebracht, weil sie beißig waren. Man überreichte denen Emigranten frisches Getränke, indem sie das Morgens um 2 Uhr von Dennemörse aufgebrochen waren, und in der grösten Hitze beständig marschieret hatten. Doch war ihnen nichts lieber, als das Wasser, welches sie bey dem Wirth in der Schieß-Bude, und unten am Stadtgraben antraffen. An diesem letztern haben sie sich sehr ergötzet, so lange sie sich hier aufgehalten. Des Abends brachten die sämtlichen Fleischer ihre Plans, die sie über ihre Schragen auf dem Marckte zu hängen pflegen. Diese hefftete man auf einer Seite an den Zaun, und auf der andern befestigte man sie mit Pflöcken, so in die Erde geschlagen waren. Hierunter machten sich die Saltzburger ihre Steuern von dem Stroh, das ihnen aus der Absicht war zugeführt worden. Den ersten Tag wurden sie mit einer, den 2. und 3ten aber mit 2 Mahlzeiten bewirthet. Bey der letzten liessen sich auch die Zunfft-Musicanten mit einer starcken Music hören. Und an dem Tage ihres Abzugs reichte man ihnen noch ein Frühstücke, worzu sie mit Rührung der Drommel versammelt wurden. Ihre Tische waren allemahl mit Taffel-Lacken bedeckt, und sie speiseten auf Zinn, bey welchem sich auch Messer und Löffel befanden. Wenn man unter den mahlzeiten merckte, daß sie vor sich und ihre Kinder Milch und andere Sachen verlangten, reichte man ihnen solches ohne Verzug. Viel von ihren Kindern hatten kürztlich die Pocken gehabt, oder lagen noch krank darnieder. Drey starben auch allhier, und eines brachten sie todt mit sich. Alle diese bestattete man ehrlich zur Erden.

(Seite 71) Unter den ältern Personen aber sahe man nur wenige krancke. Man brachte etliche von ihnen ins Pockenhauß. Es war ihnen aber darinnen so ängstlich, daß sie lieber in der freyen Lufft bey den Ihrigen, als in der verschlossenen Stuben bleiben wolte. Doch versorgte man sie alle mit gnugsamen Artzeneyen. Man versahe auch diejenigen mit Pflastern, deren Füße von den vielen Reisen wund und geschwollen waren. Am 27. frühe musten ihnen die Barbier-Gesellen ihre Bärte abnehmen, weil sie es also verlangten. Wenn sie zur Kirchen giengen, begleitete man sie allemahl mit einer Wache. Man theilte auch unter sie Dantziger Gesang-Bücher aus, davon 100 Stück neu waren eingebunden worden. Nun liessen sich auch einige vernehmen, daß sie gerne Arnds Paradies-Gärtlein haben möchten. Man ließ demnach allenthalben nachfragen, ob man einige finden könnte. In allen Buchladen aber waren nicht mehr als 37 Stück anzutreffen. Diese wurden so gleich eingebunden, und nebst 16 Dutzend Bibeln, wie auch 16 Dutzend von Lutheri kleinem Catechismo, unter sie ausgetheilet.

Ihre Reise traten sie den 29. Jul. Morgens um 8 Uhr an, nachdem ihnen M. Nathan. **Becks** beym Früstücke den Göttlichen Seegen darzu angewünscht hatte. Sie zogen durch die Stadt zum Langgartschen Thor hinaus, und die Cavallerie begleitete sie eben so, wie sie dieselben eingehohlet hatte. Einige Vorsteher aber waren voraus gefahren, und hatten 2 bedeckte Rüst-Wagen mit Victualien (Lebensmitteln) zu sich genommen. Das Mittags-Mahl hielten sie in Wetzloff (Wotzlaff) beym Teich-Gräffen Gerth Lan. In Groß-Zünder aber truncken sie, und der dasige Prediger, M. Joh. **Moneta**, tractirte von ihnen 50 Personen. Des Abends kamen sie nach Letzkau, wo sie wiederum bewirtheet wurden, und in den Scheunen ihr Nachtlager hatten. Weil nun der Weg im Werder, so wohl wegen des vorigen häufigen Regens, als auch der darauff erfolgten Hitze, so höckricht, und zum Gehen unbequem war, so musten die Bauren den-selben eben machen. Den 30. dieses genossen unsere Emigranten noch ein Frühstück, und begaben sich hernach an das Ufer der Weichsel. Hierfanden sich auch M. Barth. **Hauck** Prediger zum Pockenhause, und M. **Moneta**, Pfarrer zu Groß-Zünder ein, welche den Seegen über sie sprachen. Man setzte sie über die Weichsel mit 2 Fähren und einem Gallert. An der andern Seite des Ufers stunden 100 Preußische Reuter, welche zu dem Blankenseeischen Regmente gehörten uns sie weiter begleiten sollten. Die Überfuhr verweilte sich biß gegen Mittag. Das Fähr-Geld aber zahlten die Vorsteher, wie auch alles übrige, was sie verzehret hatten, so lange sie sich auf dem Boden der Stadt Dantzig befanden. Alles zusammen belief sich auf 3759

(Seite 72) 3750 Fl. 9 Gr. und 9 Pf. welches man von den Collecten-Geldern nahm, die an den Kirch-Thüren vor sie waren gesammelt worden. Verlangt jemand zu wissen, wie man sie allhier gespeiset hat, so können wir folgendes davon melden: Am 1. Tage bekamen sie bey ihrer Ankunfft eine kalte Schale, nebst einer Provision (Mundvorrat) von Kirschen. Zur mahlzeit gab man ihnen Haber-Grütze, und Kalb- und Lamm-Fleisch mit Keulchen (wohl Keichen, kleine, längliche, mit einem Löffel angestochene Kartoffelklöße). Den 2. Tag hatten sie zu Mittage eine gute Suppe mit etwas gekochtem Fleisch, und 54 Rinder-Braten. Des Abends aber genossen sie Reiß mit Milch und Schöpsen-Fleisch mit Rüben. Des 3. Tages speisten sie zu mittage Erbsen mit Wurst und Grapen-Braten mit Pischke. Am Abend aber tractirte man sie mit dick gekochtem Buchweizen-Grütze, dabey man rohe süsse Milch aufsetzte, wie auch mit Darsch und gelben Möhren. Zum Früstücke bekamen sie vor ihrem Abzuge eine Wasser-Suppe, die nach ihrer Art mit gebranntem Mehl gekocht war, und trockene Flindern, nebst Butter und Käse. In Wetzloff assen sie zu Mittage kalte Milch mit Weiß-Brodte, wie auch kalt Rindfleisch. Und zu Letzkau genossen sie des Abends Schwaden-Grütze mit Milch, und Schöpsen-Fleisch sauer mit Kümmel gekocht. Das letzte Früstücke aber bestand in Milch, Käse und Brod. Auf den Weg bekamen sie, was an Grütze, Mehl, Käse und Brod übrig geblieben war, auch Speck, einige Schincken und Rocken-Zwieback, desgleichen auch über 100 Citronen. Bier und geringe Trincken erhielten sie so viel, als sie nur begehren konten. Man gab ihnen auch bey allen Mahlzeiten Fransch-Wein, davon sie 4 Oxhofft ausgetruncken haben. Was aber in letzkau noch übrig blieb, füllte man in ihre Fläschlein, die sie auf ihre Reise mit sich genommen. Ihre Pferde haben in der Stadt 6 Fuder, in Wetzloff eine große Fuhre, und in Letzkau 3 Fuder Heu verzehret, worzu noch 6 Last Haber kamen. Man merckte an diesen Leuten eine gross Gedult, freudige Standhafftigkeit, ungezwungene Andacht im Beten und Singen, wie auch Liebe, Zufriedenheit und Aufrichtigkeit. Daher haben sie fast aller Gewogenheit an sich gezogen. Wenn sie in der Stadt auf den Strassen giengen, so ruffte man sie häufig in die Häuser, und schenkte ihnen Geld nebst vielen andern Sachen. In der Schieß-Bude tat man desgleichen. Die Kauffleute von der Kramer-Zunft legten 800 Fl. zusammen, und ihre Diener 400 Fl. welche man am 28. Jul. Abends unter die Saltzburger austheilte. Davon bekam jede Person einen halben Gulden. Das übrige gab man denen Vornehmsten unter ihnen, damit es zur Verpflegung der Krancken angewendet würde. Von denen Tischlern gaben die Meister 100 Fl. und die Gesellen 50 Fl. wofür sie Bibeln und andere geistliche Bücher kaufften und

(Seite 73) und des Morgens vor ihrem Abzuge unter sie austheilen. Eine unbenannte Person übersandte eine gute Parthie neuer gebundener Bücher, so man ihnen alsbald überreichte, und 3 starcke Päckte ungebundener. Diese letztern gab man dem Candidato, der sie auf der Reise erbauete, und Israel Christian **Gronau** genennet wurde.

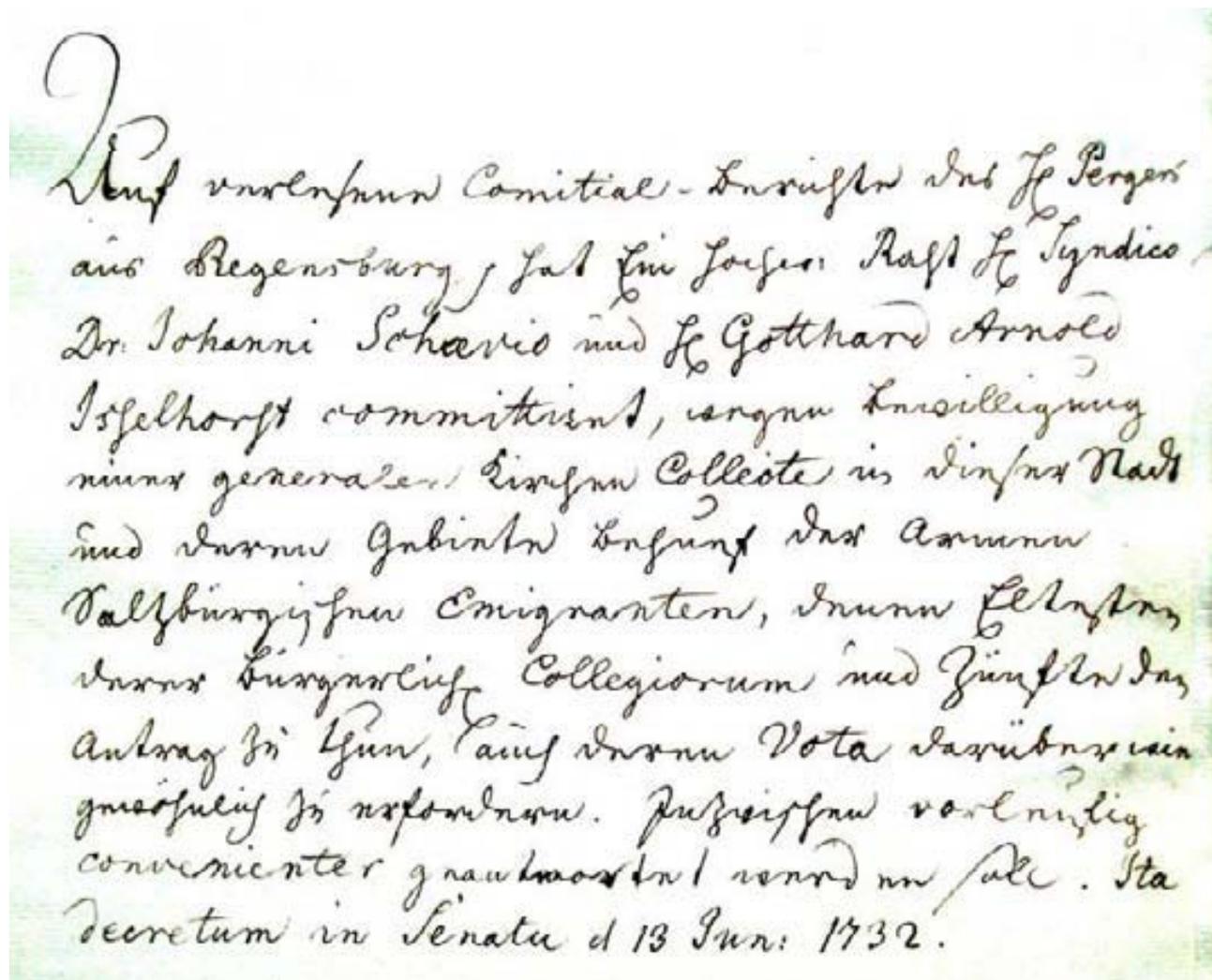
Er bekam auch darzu 30 fl. an Gelde, damit er sie in Königsberg einbinden liesse, und sie diesen Emigranten zu theil würden. Andere schenkten ihnen ungeschnittene, andere geschnittene Linnen, und noch andere hemden. Einige gaben Strümpfe einige Seiffe, undeinige eine Parthie Tuch zur Kleidung. Ein gewisser Bürger verehrte ihnen einen Oxhofft Frantz-Wein, und ein Gewürtz-Händler 200 Düten, darin sich Reiß und Gewürtze befande. Das meiste aber bekamen sie an Gelde, welches sie reichlich erlangten, wenn sie zu Tische sassen, oder auf dem Platze herum gingen. Nicht nur Evangelisch-Lutherische, sondern auch Reformirte, Mennonisten, Juden und gar einige Papisten haben sich mildreich gegen sie bezeiget. Als sie durch die Stadt zogen, schenckte man ihnen noch vieles, und warf es ihnen auf die Wagen. Die Hertzogin in Churland befand sich in Wotzlaff, und ließ ihnen auch Geld austheilen. Desgleichen tat auch ein Churländischer von Adel, der in der Stadt seine Wohnung hat. Die Saltzburger nahmen diese Wohlthaten mit vielem Danck an, und wünschten denen Dantzigern dafür tausendfachen Seegen. In Letzkau setzte einer von ihnen, welcher Hanß **Hayer** hieß, im Nahmen aller eine schriftliche Dancksagung auff, welche die Vorsteher in die Stadt brachten, und die auch am 1. Aug. in der Rath-Stube ist verlesen worden. Dieser **Hayer** befand sich zwar bey einem andern Hauffen. Doch weil er sich in Berlin etliche Tage aufhalten muste, hat er sich zu diesem Zuge gesellet: *Gelobet sei der Herr, der auch allhier die Herten so kräftig gerühret hat, daß sie unsern Saltzburgern ausserordentliche Wohlthaten erwiesen. Er überschütte sie dafür mit tausendfachem Seegen, und lasse sie auch an jenem Tage die angenehme Stimme hören: Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Gehet ein zu eures Herrn Freude.*



Ankunft der Saltzburger in Königsberg

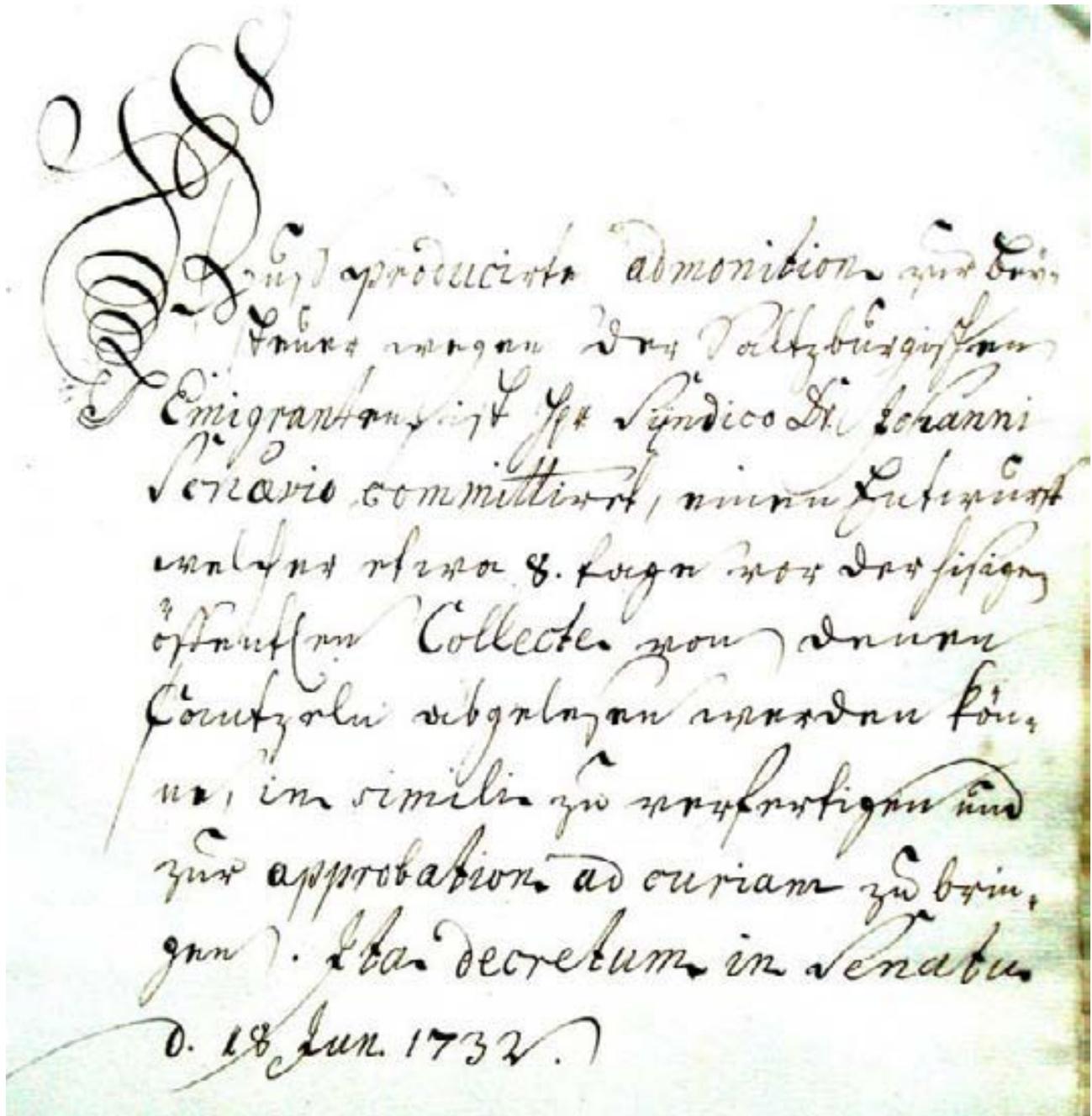
Das Geschehen in der Freien und Hansestadt Lübeck bezüglich der Salzburger Emigranten

Während der erste größere Zug der Emigranten sich bereits auf dem Wege, über Aibling, Weilheim, Schongau, Kaufbeuren, Augsburg, Nürnberg, Plauen, Zwickau, um nur einige Orte zu nennen nach Preußens Hauptstadt Berlin befand und am 13. Juni in Leipzig eintraf, hatte der Rat der Stadt Lübeck ein Schreiben aus Regensburg bezüglich einer Kollekte erhalten. Dieses Schreiben des Herrn **Perger** ist bisher nicht gefunden worden. Aber eben an diesem gleichen Tage votiert der Rat der Stadt für die Erhebung einer solchen Kollekte, und erbittet die Zustimmung der bürgerlichen Gremien und der Zünfte mit dem folgenden Schreiben:

A photograph of a handwritten Latin document in cursive script. The text is written on aged, slightly yellowed paper. The ink is dark, and the handwriting is clear but somewhat dense. The document appears to be a formal record or a letter, discussing a collection for emigrants. The text is written in a single column and ends with a date and location: 'Ita decretum in Senatu d. 13 Jun: 1732.'

Auf verlehene Comitial-Berichte des H. **Perger** aus Regensburg hat ein hoher Raht H.Syndico Dr Johanni **Schaevio** und H. Gotthard **Isselhorst** committirent, wegen Bewilligung einer generalen Kirchen collecte in dieser Stadt und deren Gebiete Behuef der armen Saltzburgischen Emigranten, denen Eltesten derer Bürgerlich (en) Collegiorum und Zünften den Antrag zu thun, auch deren Vota darüber wie gewöhnlich zu erfordern. Inzwischen vorläufig convenienter geantwortet werden soll. Ita decretum in Senata d. 13. Jun: 1732

Wenige Tage danach wird der Syndikus **Schaevio** beauftragt, einen Aufruf für die Verlesung zur Erhebung der Kollekte zu entwerfen und drucken zu lassen:



Auß producirta admonition zur Beysteuern wegen der Saltzburgischen Emigranten ist der Syndico Dr. Johanni Schaevio committiret, einen Entwurf welcher etwa 8 Tage vor der hisigen öffentlichen Collecte von denen Cantzeln abgelesen werden können in simili (Autotype, Selbstdruck) zu verfertigen und zur approbation ad curiam (Genehmigung der Behörde) zu bringen. Ita decretum in Senatu
d. 18 Jun. 1732.

Auß producirta admonition zur Beysteuern wegen der Saltzburgischen Emigranten ist der Syndico Dr. Johanni **Schaevio** committiret, einen Entwurf welcher etwa 8 Tage vor der hisigen öffentlichen Collecte von denen Cantzeln abgelesen werden können in simili (Autotype, Selbstdruck) zu verfertigen und zur approbation ad curiam (Genehmigung der Behörde) zu bringen. Ita decretum in Senata d. 18. Jun. 1732

Die Befragung der bürgerlichen Standesvertretungen wie der Zünfte lief an. Soweit die Belege noch vorhanden sind, sollen diese hier auch wiedergegeben werden, obwohl sie sich im Inhalt ähneln, im Votum, der Zustimmung, sogar gleichen. Bedenken, Einwände oder Einschränkungen wurden von keiner Seite erhoben. Es war hier das auch in allen anderen Gegenden mit evangelischer Bevölkerung zutiefst empfundene Mitgefühl mit den durch Rechtsbeugung und Gewalt heimatlos gewordenen Menschen, welches die spontane Hilfsbereitschaft auslöste.

Gehört am 16 Junij a. c. von denen, von Joh. Giese:
Hatz, für die hochverordneten Herren Commissaris, H. d. d.
Herrn Johannis Scherri Synd: et J. V. D. und Herrn Goldhard:
Arnold: Jellaorst, Giese: Giese: Graf, alte Schlieben.
Den Bürgerstätt in Commissione ist vorgebracht worden;
daß ein hiesiger Hatz im Schreiben wegen der
Hatzbürgerlichen Emigranten von Regensburg vorkommen,
auch bereits viele bewilligte Minder die von denen
Emigranten große Beiträge vorgebracht haben: daß wir
ein hiesiger Hatz nachstehenden einer öffentlichen Collecte
für diese armen Emigranten alhier zu bestimmen und an
zu ordnen; deswegen ein Giese: Hatz von der Schlie-
benden Bürgerstätt vorkommen wolle, ob Sie zu einem
Consentiven. So haben wir den gesamten Vortrag in Form
öffentl. Bündern und zu besorgen äultern Inhaberschaft, welche
mit uns einwillig dahin stehen, daß eine öffentliche
Collecte für diese Emigranten aufgestellt und von ihnen zu-
samlet werden möge, Lübeck den 20 Junij 1732.

Ein Ihre große und Inbr.
Lübeck äultern

Demnach am 16. Junij a. c. von denen, von E. e. Hochw. Rath hier zu hochverordneten Herren Comißaris, Tit. d. Herrn Johannis **Schevii** Synd: et J u D: und Herrn Gotthard. Arnold: **Iselhorst**, Hochw: Hochw: Herrl: der Ehrliebenden Bürgerschaft in Commißione ist vorgetragen worden, daß ein Hochweiser Rath ein Schreiben wegen derer Saltzburgischen Emigranten von Regensburg erhalten, auch bereits viele benachbahrte Städte diesen armen Leuten große Beysteuern beygetragen haben: alß wäre ein Hochweiser Raht entschloßen eine öffentliche Collecte für deren armen Emigranten allhier zu bestimmen und an zu ordern, deßwegen ein Hoher Rath von der Ehrliebenden Bürgerschaft vernehmen wolte, ob sie hierinnen consentiren. So haben wir den gethanen Vortrag unsern Ambts-Brüdern und zugehörigen Ämbtern hinterbracht, welche mit uns einhellig dahin votiren, das eine öffentliche Collecte für deren Emigranten angestellt und vor ihnen gesamlet werden möge, Lübeck den 20. Junij 1732

Die vier große und zugehörige Ämter

Hinter diesen sechs schlichten Worten „vier Ämter...“ verbirgt sich die gesamte bürgerliche Vertretung der handwerklichen Ämter (Zünfte) mit wenigen Ausnahmen: Die vier großen Ämter waren die Bäcker, Schneider, Schuster und Schmiede, denen die kleineren Ämter jeweils zugeordnet waren, in der Zählung von 1780 insgesamt 70! Die gesamte Aufstellung nach Unterlagen des Archivs der Hansestadt Lübeck von Frau Meike **Kruse** M. A. ist auf der Seite ...abgedruckt

Die Voten der Gewandschneider und der Brauer-Zunft wurden separat erteilt.

Auff Geschehener Proposition derer H: H. Commissaren umb eine Beysteuern, vor die vertriebenen Saltzburgischen Emigranten zu samlen gehet in der **Gewandschneider Compagnie** unßer bürgerliches Votum dahin, daß zu deroselben Soulagement (Unterstützung) die Becken vor allen hiesigen Kirchthüren, wie auch vor die Kirchthüren auf dem Lande in hiesigem Territorio, mögen ausgesetzt werden. Lübeck, d. 18. Junij Anno 1732

Vor dehnen aus dem Ertz-Bischoff-thum Saltzburg vertriebenen als unsere Glaubens genoßen, können in allen Kirchen Beckhen ausgesetzt, und darin eine Sammlung angenommen und ihnen mitgetheilet werden. Lübeck den 19. Junij 1732

Brauer Zunft

Da E E Hochw. Raht durch den Herrn Syndicum **Scheve**, und H. **Isselhorst** hoch gelahrt und Hochweise H E. Ehrliebenden Bürgerschaft an 16 Seq. proponiren (beantragen) laßen, weil von Regensburg ein Vorschriften faveur (Gunst, Gewogenheit) der Saltzburgischen Emigranten freigelassen, daß man alhier nach dem Exempel anderer Reichs-Städte, so woll großen wie kleinen auch eine milde Beysteuern collectieren und einsenden mögte, so haben wir hirin, das Billigkeit und christl. (-iches) Mitleid gemäß, wie auch die Juden gethan, unsern Glaubens Genoßen hierunter nicht auß handen gehen mögen daß sie nochmalen damit unser Licht alhier für deren Menschen gleichfals leuchte, daß sie unsere guten Werke willigst consentiren wolle nebst angehengt (-em) daß diese Collecte mit der ehrsten befördert werden mäge. Lübeck d. 28. Junij 1732

Junker Compagnie

Auf E. Hochw. Rahts wohlverordnete Herren Commissarien S J Hr. Sindicus et Doct. **Schaeven** und H. Gotthard A. **Iselhorst** wohlen am 16ten diesen Monnahts angestellte Commission, und dabey geschehen. Vordrags wegen der so viel den fremden Lutherschen Religion Zugethanen verjagd und bedrängete armen Menschen geführte Collecte aus Regensburg, das man vorgedachte högst elende Leute eine Beysteuern errichten mögte, hat unser Collegium consentirt, das die gesuchte Beysteuern durch Aussetzung der Becken für denen Kirchthüren zu dieser Collecte geschehen und also gesamlet werden können, wie ein H. Edl. Hoher Rath den ga lichen obhuet und verbleiben jederzeit dero dienstwillige Lübeck, den 23. Junij Ao. 1732

die Krahmer Compagnie

Votum.

Auff die von Ein. Hochw. Raht: Hoch und Wohlverordnete Herren Commissarie Herr Syndici
Scheffius Doct: und Herr Johann Arnold **Iselhorst** hochgelehrte und wohlweyse Herren: am 16.
 Junij Proposition, in puncto einer Sammlung in denen Kirchen mit Aussetzung der
 Becken für die armen vertriebenen Saltzburgischen Emigranten ist unten benantes Collegium
 Ihr Votum, daß weil die Leute umb die religion willen vertrieben wurden so müßte man ihnen
 assistieren und wenn solches ihnen nicht zu wieder und wolten Ihnen eine Gabe zu fließen lassen.
 Lübeck d. 20 Junij Anno 1732.

Kauffleute Compagnie

Votum

Auff die von Ein. Hochw. Raht: Hoch und Wohlverordnete Herren Commissarie Herr Syndici
Scheffius Doct: und Herr Johann Arnold **Iselhorst** hochgelehrte und wohlweyse Herren: am 16.
 Junij Proposition (Vorschlag) in puncto einer Sammlung in denen Kirchen mit Aussetzung der
 Becken für die armen vertriebenen Saltzburgischen Emigranten ist unten benantes Collegium Ihr
 Votum dahin, daß weil die Leute umb die religion willen vertrieben wurden so müßte man ihnen
 assistieren und wenn solches ihnen nicht zu wieder und wolten Ihnen eine Gabe zu fließen lassen.
 Lübeck, d. 20. Juni Anno 1732

Kauffleute Compagnie

Woran bey jüngst gehaltener Commission die Hoch verordneten Herrn Commissarien, als derer
 hochgelahrten Herrn Syndici **Scheffie** und Herrn **Iselhorsten** hohen Herlichk: und Aeltesten der
 löblichen Schiffer Gesellschaft proponiret haben, welche gestalt die Außsetzung der Kirchen
 Becken für die Saltzburgischen Emigranten bey hiesiger Stadt geführt werden, und wie auch
 nachhero dieses uns nachdrücklich recommandieret begehren unsere Gesellschaft aufs beste
 vorgestellet, als ist das Votum hierauf erfolget, daß man die verlangte Aussetzung der Becken für
 solche arme bedrängte Leute der Christl.. Billigkeit auch nicht anders den vor beliebt und genehm
 halten könnte.

Lübeck, d. 20. Junii 1732 *p: t: Aeltesten der Löbl. Schiffer Gesellschaft: Johan Schröder*

Auff die jüngsthin von S: T: dem hochgelahrten H. Doct: Synd: **Schaevius** & Hochgelahrten H. **Iselhorsten** der Ehrliebenden Bürgerschaft gethanen Proposition, concernierend, der Saltzburgischen Emigranten, ümb für die selben eine collecte Zuthun; so ist solches von dem Rigischen Collegio angenommen und consentiret.

Lübeck d 27 Junij Ao 1732

Rigafahrer

Auff die am 16. Junij von die Hochedle Hochgelahrten H. Commissarien gehaltene Commission und gethane Proposition, concernierend: der Collecte wegen die vertriebenen Emigranten hat das **Stockholm Fahrer Collegium** consentiren das selbige möge in deren Kirchen gesamlet werden. Lübeck d. 25. Junij ao. 1732.

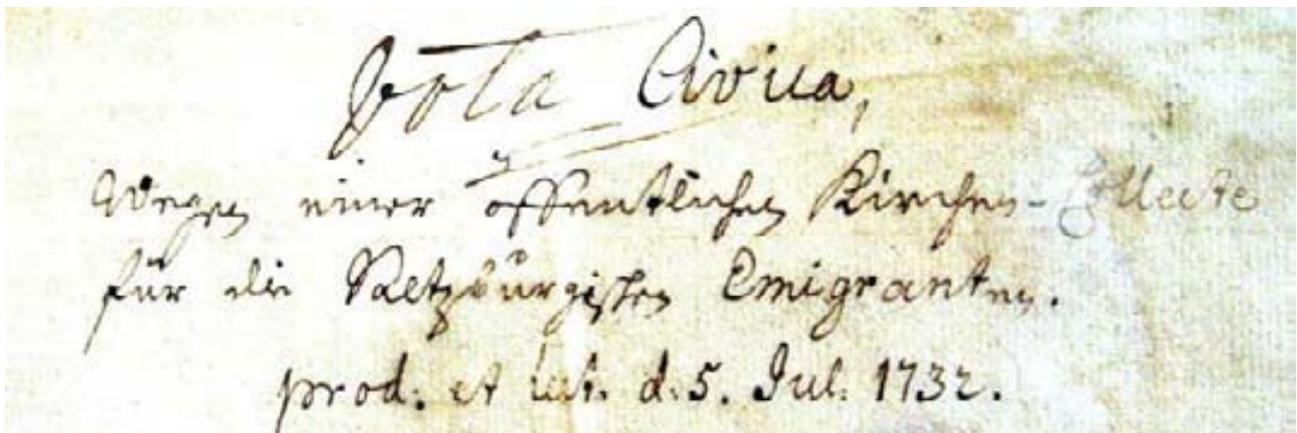
Nach dem das Novogorodische Collegium von denen von Einem Hohen Raht wegen der armen Saltzburgischen emigranten umb deeret wegen in hiesigen Kirchen die Becken aus zu setzen, Verordneten Herren Commissarien, die da zu trifftige Raison Vernommen, so kan auch besagtes Collegium aus besonderen gegen dessen noht leidende, und bedrückten Glaubens Genossen hegenden Christl: mitleyden, Welches diese gute Leute fast durchgängig im ganzen Römischen Reiche genoßen und sich erwerben, nicht umbhin, Einem Hochw: Raht deren Consens zu solchem Löblichen Werck, hindurch dienstl: zu declarieren.

Lübeck d. 27 Junij Anno 1732

Novogorods-Fahrer

Nach dem Eingang aller zustimmenden Voten leitete der Rat den nächsten Schritt ein, die allgemeine öffentliche Bekanntmachung.

Das vorliegende Concept einer Vermahnung zur Beysteuern wegen der Saltzburgischen Emigranten ist approbiret und kan, sobald die Vota Civica völlig eingegangen, mithin der Terminus hiesiger öffentlichen Collecte cket, zum Druck befördert werden . Ita decretum in Senata d. 25. Jun. 1732



Vota Civica,
wegen einer öffentlichen Kirchengeldsammlung
für die saltzburgischen Emigranten.
prod. et lib. d. 5. Jul. 1732.

Auf producirte Vota deren sämtlichen Bürgerlichen Collegiorum und Zünfte wegen einer Hiesigen öffentlichen Kirchen-Collecte für die armen Saltzburgischen Emigranten so hat ein Hoher Raht resolviret, daß am 6 ten post Trinitatis (20. Juli) mit Aussetzung derer Becken allhie gewöhnlichermaßen zu verfahren, in dessen aber die bereits entworfenen admontion (Ermahnung) zum Druck zu befördern, und an dem voher gehenden Sonntage, neml (-ich) als Morgen über 8 Tage von deren Cantzeln abzulesen, auch dabey durch die H (erren) Prediger der Gemeinden aller nur möglichen Mildthätigkeit ausübung pro concione mit Nachdruck zu erinnern sey. Gestalt denen H. Cämmerey denen Diaconis derhalbe das nöthige zu eröffnen, nicht weniger zu Travemünde, Schlukup und denen Cämmerey-Güthern gleiche Anstalt vorzukehren erlassen; dem Herrn Protonotario aber committiret worden ist an hiesige H (erren) Ministeriales durch H (errn) Superintendenten oder bey deßen etwa nach wie vor während der Abwesenheit durch den H (errn) Seniore v. Melle, die erforderl. (iche) intimation (amtliche Zufertigung) zu besorgen. Ita decretum in Senatu d. 5. Jul. 1732.

J. Carstens, Secretarius



Sinnach Reichs

lündig, auch nicht leicht
jemanden verborgen seyn
mag, welcher gestalt die
Göttliche Allmacht, das,
in dem Römisch-Catho-
lischen Erz-Stift Salz-
burg/vorhin angezündete/
bis her aber, unter grossen
Bedruck, noch erhaltene
Licht der wahren Evan-
gelischen Religion, nun-
mehr, zu aller Welt

Verwunderung, in solcher Macht ausbrechen lassen, daß in
kurzer Zeit, viele tausend Seelen, zu unserm Evangelischen
Glauben, sich öffentlich bekennet, und, obwol Sie darumb mit
unbeschreiblichen Drangsalen, Gefängniß und Banden verfolget
worden, dennoch hiedurch, von Bekantniß der Wahrheit, sich so
wenig abhalten oder abschrecken lassen, daß vielmehr ihre An-
zahl je mehr und mehr angewachsen und noch anwächst, Sie auch
endlich, umb die theure Freyheit ihrer Gewissen zu erlangen, und
GOTT bey reiner Lehr, in wahrem Evangelischen Glauben,
hinführo ohne Zwang und Bedruck, öffentlich dienen zu können,
mit verwunders-würdiger Standhaftigkeit, alle ihnen ange-
thane Schmach, Roth und Drangsal, Ketten und Banden,
überstanden, und, mit Hindansetz- und Verlassung ihrer zeitlichen
Wohlfarth, und, gegen die Reichs-Constitutiones ihnen zurück-
vorenthaltener Haab und Güter, ja theils ihrer kleinen unma-
digen Kinder, der allwaltenden Vorsehung des grossen Gottes,
sich lediglich ergeben, und, der länger unerträglichen Bedrückun-
gen halber, so gar auch in der strengsten Kälte, mit grossen

⋈

Hauffen

Bekanntmachung einer öffentlichen Kollekte

Demnach reichskündig, auch nicht leicht jemanden verborgen seyn mag, welcher gestalt die Göttliche Allmacht, das in dem Römisch-Catholischen Ertz-Stift Saltzburg vorhin angezündete, bißher aber, unter großem Bedruck, noch erhaltene Licht der wahren evangelischen Religion, nunmehr, zu aller Welt Verwunderung, in solcher Macht ausbrechen lassen, daß in kurtzer Zeit, viele tausend Seelen, zu unserm evangelischen Glauben, sich öffentlich bekennet, und, obwol Sie darümb mit unbeschreiblichen Drangsahlen, Gefängnis und Banden verfolgt worden, dennoch, hiedurch von Bekänntniß der Wahrheit, sich so wenig abhalten oder abschrecken lassen, daß vielmehr ihre Anzahl je mehr und mehr angewachsen und noch anwächst, Sie auch endlich, umb die theure Freyheit ihrer Gewissen zu erlangen, und GOTT bey reiner Lehr, in wahrem evangelischen Glauben, hinführo, ohne Zanck und Bedruck, öffentlich dienen zu können, mit verwunderswürdiger Standhaftigkeit, alle ihre angethane Schmach, Noth und Drangsahl, Ketten und Banden, überstanden, und, mit Hindansetz- und Verlassung ihrer zeitlichen Wohlfahrth, und, gegen die Reichs-Constitutiones ihnen zurück-vorenthaltener Haab und Güter, ja theils ihrer kleinen unmündigen Kinder, der allwaltenden Vorsehung des großen Gottes, sich lediglich ergeben, und der länger unerträglichen Bedrückungen halber, so gar auch in der strengsten Kälte, mit großen Hauffen

Hauffen von vielen Hunderten, ja tausenden, in bitterster Armuth, aus ihrem Vaterlande weggezogen und zu unseren Glaubens-Genossen, denen dort benachbahrten Evangelischen Reichs-Ständen, ihre Zuflucht genommen, welche Sie, in der reinen Lehre der Augspurgschen-Confession, größtentheils so wohl gegründet und im Lebens-Wandel so Gottesfürchtig, ehrbar und gelassen gefunden, daß sie auch dieselben allenthalben, wo sie hingeflüchtet, gar besonders liebeich und mildthätig auff- und angenommen, und mit Nothdurft, zu ihrer bekümmerten Wanderschaft, an Geld, Kleidung, Speiß und Tranck zu versehen, sich äusserst, auch zum theil über ihr Vermögen, angelegen seyn lassen.

So soll nun billig dieses grosse Werk Gottes, dafür es allerdings in Demuth und Ehrfurcht zu erkennen, wie alle der wahren Evangelischen Religion zugethane, also auch insbesondere Uns, dieses Ohrts, so wohl zum Lobe und Preise Gottes und herzlichem Dancken, für die wunderbare Erhalt- und Vermehrung unser Glaubens-Genossen, und insonderheit Uns vor vielen andern, ohne alle dergleichen Seelen-Bedruck und Gewissens-Zwanck, bißher gantz frey und ungehindert gegönneten unverfälschten öffentlichen Gottes-Dienst, als auch vornehmlich zu Werckthätiger Bezeigung unser wahren Liebe gegen vorgesagte, durch so viel Kreutz und Leiden bekräftigte standhafte Zeugen der Evangelischen Wahrheit, kräftigst auffzumuntern:

Gleichwie aber die weite Entfernung uns noch bisher die Gelegenheit versaget, nach den rühmlichen Exempel unsern andern Glaubens-Genossen, ihnen Persöhnlich unsere christliche Liebe und Mildigkeit, in der That genießen zu lassen, solches aber jedoch zuvorderst om füglichsten, durch liebeiche Darreichung unentbehrlicher Geld-Mittel, zu ihrem nothdürfftigen Unterhalt und Fortkommen, zu bewircken stehet;

So hat E. Hochweis. Rath dieser Stadt, auff Veranlassen derer, auff dem Reichstag zu Regenspurg versammelter Evangelischer Chur- und Fürsten und Stände des Reichs fürtreffl. Hhern Räte, Bothschafften und Abgesandten, auch aus selbsteigener Bewegniß und schuldigst hegendem Eyfer für die Ausbreitung Göttlichen Nahmens und Erhaltung unser lieben Glaubens-Genossen, nach vorgängiger Communication mit der Ehrliebenden Bürgerschaft, beschlossen, eine allgemeine öffentliche Collecte für gesagte Saltzburgische Emigranten, unsere nothleidende verjagte Glaubens-Brüder und Genossen, in dieser guten Stadt und deren Gebieth auff dem Lande, von Christ-mitleidigen Herten, einsammeln zu lassen und zu dem ende verfüget, daß am nechst-künfftigen 6ten Sonntage nach Trinitatis als heute über 8. Tage, in aller Haupt- und Filial-Kirchen dieser Stadt so wohl, als auch zu Travemünde und sonst auf dem Lande, die Kirchen-Becken, gewöhnlicher Massen ausgestellt werden sollen:

Und will demnach E. Hochweis. Rath alle und jede Bürger und Einwohner dieser Stadt,

Einheimische und Fremde, wes Standes und Wesens sie auch seyn, besten Fleisses ermahnet, auch ermuntert haben, die hierunter offenbahrllich hervorscheinende weise Direction des grossen Gottes, mithin auch die grosse Noth dieser standhafften-durchs Creutz bewehrten Zeugen der Wahrheit unsers Glaubens, wohl zu behertzigen, ihren selbst eigenen Glauben, durch werckthätige Liebe zu zeigen, und ihnen, mit ihren Milden Gaben, nach dem Vermöh'gen und Seegen so der grosse GOTT jedem verliehen, reichlich unter die Arme zu greifen, nicht zweifelnde, der grosse GOTT, die diesen wahren Creutz-Trägern und Gliedern Christi, erweisende Mildthätigkeit, nicht allein durch tausendfachen Seegen wieder belohnen, sondern auch diese neue eyfrige Bekenner unsers Glaubens, mit uns, unablässig zu GOTT bethen werden, daß er dieser guten Stadt und allen deren Bürgern und Einwohnern, beständige Ruhe

Ruhe und Frieden und erwünschten Flor ihres Commercii und Gewerben, vornehmlich aber das unschätzbahre Kleinod der wahren evangelischen Religion, deren ungekräncktes Excercitium und vollkommene Gewissens-Freyheit, wofür der Göttlichen Allmacht und Vorsehung hertzinniglich zu dancken, wir noch vor andern grosse Ursache haben, biß ans Ende der Welt, gnädiglich verleihen und erhalten wolle! Act.& Publicat. Lubec. Den 13. Julii 1732.

Auf producirt gedruckte admoniti-
on zur Collecte für die Saltzburgische
Emigranten so hat ein Hochw. Raht resolv-
viret, daß nach Masgebung vorigen Dec-
reti vom 5. Cuuentis nunmehr
weiter zu verfahren, wegen der
intimation an die Diaconos aber,
von weme solche vorhin geschehen,
ferner nachzusehen, auch sonst
Erkundigung ein zuziehen sey. Ita
decretum in Senata d. 11 Jul. 1732.

Auf producirt gedruckte admonition zur Collecte für die Saltzburgischen Emigranten so hat ein Hochw: Raht resolviret, daß nach Masgebung vorigen Decreti vom 5. Cuuentis nunmehr weiter zu verfahren, wegen der Intimation an die Diaconos aber, von weme solche vorhin geschehen, ferner nachzusehen, auch sonst Erkundigung ein zuziehen sey. Ita decretum in Senata d. 11. Jul. 1732

Am 6. Sonntag nach Trinitatis, das war der 20. Juli 1732 wird also die Kollecte in allen Kirchen erhoben und eingesammelt. Für die heutige Zeit kaum vorstellbar, hat es demnach zuvor keine formelle Befragung der Pastoren gegeben, auch wenn die Kirche dem Rat als der lokalen Regierung unterstand.

Hier steht das Ergebnis der Sammlung: 11.744 Floren, ¼ Schilling.

prot. d. 25. Jul. 1732.

Alle die Diaconi von demnächst 9. Kirchengemeinden
 sind dato ad cameraria gefordert worden, und die
 am jüngst abgewonnenen Freitag, in dem für die Lübschen
 Kirchengemeinden aus geschicktem Beden gesammelten
 Geldes im zu liefern, so haben die nach dem andern
 ihren specificaciones, welche demnächst dem Lübschen
 mit Freude übergeben, kraft deren dem befohlen, daß
 eingetruenen, und bezahlt.

In St. Martini & St. Johannis	-----	450	1/2
In St. Jacobi, St. Catharina, & St. Clement	-----	208	14
In St. Petri Kirchengemeinden	-----	2605	3
in St. Agidien	-----	570	—
im Dorn	-----	1353	2
Die 9. Vorposten von St. Lorenz geborn	-----	357	12 1/2
Von der Lübschen Kirchengemeinden gesammelt	-----	90	9 1/2
Von Travemünde	-----	107	4
Von Nisse	-----	59	1/2
Actum in Cameraria Lübeckensi d. 24. July 1732.		<u>11744</u> 1/4	

Undatiert gibt es eine zweite Aufstellung der Spenden, aus der zu ersehen ist, daß man nicht nur in einer, der Lübschen Währung gespendet hat:

Nota von dem Sammelwerk der Saltzburger emigranten galder Aufsp.

1 Beutel mit 12 Ann Lübschen Courant	3000,...
1 Beutel mit 1 Beutel	2700,...
1 Beutel mit 1 Beutel Schilling	695,...
1 Beutel mit 12 2/3 Taler zu 29 Ogerncent	2047,7/
1 Beutel mit alten dänische Cronen	266,8
1 Beutel mit 2 gute Groschen a 28	135,12,
1 Beutel mit reducirte ... Teiler	78,12
1 Beutel mit 6 .. Thaler	140,...
Ann Goldt 1 Beutel laut Specification	2146,...
1 Beutel mit Species	255,...
1 Beutel mit fransch Geld	178,...
1 Beutel mit alten Carolin	109,8
1 Beutel mit diverse Münzen	176,8
1 Beutel mit diverse Taxire	14,...
Aufsp 12032,7	

Soweit lesbar, war zusammengekommen: 1 und 1 Beutel mit neuen Lübschen Courant, 1 Beutel mit alten dänischen Schillingen, 1 Beutel mit 12 2/3 Taler zu 29 Ogerncent (?), 1 Beutel mit alte dänische Cronen, 1 Beutel mit 2 gute Groschen Stücker a' 28, 1 Beutel mit reducirte ...Teiler, 1 Beuter mit 6 ..Thaler , Ann Goldt 1 Beutel laut Specification, 1 Beutel mit Species, 1 Beutel mit fransch Geld, 1 Beutel mit alde Carolin (= Goldmünze, entspricht etwa 6 Reichstalern und 8-12 Groschen), 1 Beutel mit diverse Müntze, 1 Beutel mit diverse Taxire....

Nach der Sammlung der Kollekte soll diese nach Regensburg verbracht werden. Darüber das nächste Schriftstück Es lautet:

Auf producirte Specification der bisherigen Be.... der hiesigen Kirchen-Collecte für die Saltzburgischen Emigranten, so hat ein Hoher Raht resolviret, daß man sowohl die aus denen Cämmerey-Güthern zum Theil annoch nicht einiges andre Gelder als der von mildthätigen Hertzen fernersweit erwartende Beytrag sämbthlich eingegangen, der gantze Belauff und Summa dem H Perger zwar bekannt zu machen, nur aber etwa 2/3 tel davon zu überwechseln und der Rest behuf Künftiger hieselbst bey denen Emigranten vermuthenden eigenen Anwendung vor der Hand bey zubehalten, mithin der remesse halber engstens weiter zu verfügen sey. In welche maaße die Sache an die H. Der Cämmerey nachmahl verwiesen wird. Ita decretum in Senata d. 25.Jul. 1732

J Carstens, Secretarius

Es findet sich auch der Beleg von der Übergabe dieses 2/3 -Betrages in Regensburg vom 1. Oktober 1732, der gemäß der Kpfzeile am 10. Oktober in der hiesigen Kanzlei eingeliefert wurde. Der Seiten-Vermerk besagt Rest: F 4000.-
Für den Verbleib dieses Restbetrages ist kein Beleg bei der Akte.

prot. d. 10. Oct. 1732

Daß die, von der Wohlloblichen Reichs-Stadt **Lübeck** vor die Saltzburgischen Emigranten an dero Herrn Bevollmächtigten bey hiesigem Reichs-Convent, Tit: Herrn **Zacharias Perger** übermachte Vier Taußend Gulden sagen 4000 ts Rheinl. Dato baar in Müntz, durch deßen Herrn Substituirtten, Tit: Herrn **Johann Georg Pfaff-rheuther**, obersten Syndicum und Stadt Schreiber allhier, zur hiesig Emigrations-Cassa bezahlet worden. Solche wird den Leuten, von einem Evangelischen Corpore Evangelico in Regensburg solches Geldes den "bedürften Casierren, nebst Ergänzung der ged. guldigen Collecten-Cassen Jungerod, zu Jinnahme und Quittirnde beziffert. Regensburg den 1^{ten} October 1732.

Johann Georg Pfaff
Oberster Syndicus
St. Schreiber

Johann Georg Pfaff
Oberster Syndicus
St. Schreiber

Rest:
4000.-

Daß die, von der Wohlloblichen Reichs-Stadt **Lübeck** vor die Saltzburgischen Emigranten an dero Herrn Bevollmächtigten bey hiesigem Reichs-Convent, Tit: Herrn **Zacharias Perger** übermachte Vier Taußend Gulden sagen 4000 ts Rheinl. Dato baar in Müntz, durch deßen Herrn Substituirtten, Tit: Herrn **Johann Georg Pfaff-rheuther**, obersten Syndicum und Stadt Schreiber allhier, zur hiesig

etablirten Saltzburgischen Emigrations Casſa bezahlt worden: solches wird vor denen, von einen Hochweislichen Corpore Evangelico *) in Empfang solcher Gelder ver- ordneten Casickern, nebst Beydrückung der gewöhnlichen Collecten- Caſſen Innsiegels ge-ziemend und quittirend Bescheiniget.

Regensburg den 1ten October 1732 f

Jd est:
R 4000.-:

(Siegel)

Johann Georg **Böroidt**
Vormundsambts Aßeßor

Georg **Drieschl**
Almosen Ambts Aßeßor

(44)

*) Der Corpus Evangelicorum war der Zusammenschluß der Evangelischen Reichsstände beim Reichstag in Regensburg.

Die großen Gruppen der Emigranten sind nicht über Lübeck gereist. Deshalb auch wurden die in Lübeck eingesammelten „Collecten“ in die Reichsstadt Regensburg, wo seit 1663 beständig die Versammlungen der Reichsstände, die Reichstage, unter Leitung von Kurmainz als Reichskanzler mit dem Kaiser oder dessen Prizipalkommissar stattfanden, überbracht.

Aber nach den ersten großen Wellen der Emigration durch die Ausweisungen aus Salzburg, sind Nachzügler-Gruppen etliche Jahre später durch die deutschen Länder gezogen. Deren Wege nachträglich zu ergründen mag schwierig sein. Von einigen wurde bekannt, daß sie später – heimlich und unter einem falschen Vorwand – sich aus ihrer Heimat geflüchtet haben. Andererseits haben 1832 bei Middelburg und 1833 bei Cadzand an der Schelde in Holland angesiedelte Salzburger nach Enttäuschungen vielfach den Weg zurück nach Regensburg eingeschlagen. Diese Gruppen hatten es ungleich schwerer, denn die großherzige,spontane Hilfsbereitschaft war vielfach verflogen. Von diesen Nachzüglern ist dann doch auch zwei Gruppen auch nach Lübeck gekommen. Die Bescheide des hiesigen Rates auf deren Hilfe-Ersuchen gibt hierüber Auskunft:

Auf Suppliciken einiger angeblicher Saltzburgischer Emigranten um eine Beysteuer hat ein Hochweiser Raht selbige an die Herren der Kämmerey verwiesen, welche die Warheit ihres Vorgebens untersuchen und ihnen nach dem Befinden ihrer Anzahl und Umstände jedem etwa 2 a 3 ß reichen werden.

Ita directum in Senata d. 14. October 1735

H A le Fevre, Secretarius

Drei Jahre nach den großen Ausweisungen, mögen der hiesigen Obrigkeit einige Zweifel an den vorgegebenen Aussagen der Bittsteller gekommen sein. Dennoch, es kamen danach weiter kleine Gruppen dieser entwurzelten Menschen auf der Suche nach einer neuen Heimat, freier Religionsausübung und einem wirtschaftliche Auskommen auch nach Lübeck. Davon zeugt das Gesuch auf den beiden folgenden Seiten. Es lautet:

Magnifici

Hoch- und Wohledle, Beste - Hoch- und Wohlgelahrte - Hoch- und Wohlweise
Insonders Großgütigste - Hocheehrteste Herren !

Ein Magnifici wie auch hochedle herrliche Hochgelahrte hoch- und Wohlweise Gyte müßen wir hirmit unterthänigst supplicierend anzeigen, was maßen wir wegen der religion, da wir nur aus deem Pabstume zu der Augspurgischen confession gewendet, aus dem Ertz-Stift Saltzburg zu emigrieren genöhtiget und laut derer sub No 1 et .. beigefügten Päßen über Gera anhero gekommen sind und da wir zu weiterer fortsetzung unserer Reise nach Stralsund wir christliche Beyhülffe bedürfften also gelanget an Ew. Magnifici wie auch hochedle herrlich hochgelahrte hoch- und wohlweise Gyte unsere flehentlichste bitte, uns mit einem riatico höchstgeneigt zu assistiern die wir mit allen respect sind Eu.Magnificensies wie auch hochedl. Herrl. Hochgelahrte hoch und Wohlweise Güte

Lübeck d. 8.Jan. Ao 1740

unterthänigste

Sebastian **Aldörft**: Theresia: Anna Maria **Uhlmannin**: Magdalena und Catharina:

Magnifici

Goy. und Abosle, Abosle
Goy. und Abosle capto,
Goy. und Abosle sein

Inboudro Großgünstigen
Goygerstete Goyen

Dem Magnifici. wir auf Goy die
Goyliche. Goygerest. Goy und
Abosle. Goy müßte wir Goy
untersänigt supplicierend auszu
gen, was wir von wir wegen
der religion, der wir und aus
dem

dem Kaiserlichen zu dem Augspurgischen
 Confession geworden, aus dem hoch
 löblich Salzburg zu emigrirte große
 Nischen Tugend und dem sub. Nischen
 beygefügten Satzen über Gerau,
 also gekommen sind und der
 über zu schreiben fortsetzung aus
 seiner Reise nach Stralsund und
 Zwickau beyfugte bedürftig, also
 gelangt an zw. Magnifici wie aus
 Josephs Joseph. Georg Leopold. Georg
 und Adolphus. Geste aus dem Jahr
 frühlinges bitten, und mit einem
 viaticis geistreich zu assistieren
 die wie mit allem respect sind
 zw. Magnifici wie aus Joseph
 Joseph. Georg Leopold. Georg
 und Adolphus. Geste

Lübeck d. 1. Jan. Sebastian ^{unterzeichnete} Adolph:
 Theresia:
 Anna Maria u. H. Maria:
 Magdalena: und Catharina:

Einen weiteren Hinweis auf einen Salzburger Emigranten verdanken wir unseren Mitgliedern Herrn Guido **Weinberger** und Frau Elke **Werth**:

Im Taufbuch der Kirchengemeinde Krummesse steht der Eintrag
Am 19. März **1741** wurde getauft Catharina Magdalena, Hinrich Christoffer **Redder's** Tochter, ein Emigrant aus Salzburg.

Gevattern: Elisabeth **Bohnen**, Magdalena **Scharbauen**, Andreas **Holberg**

Im Jahre **1742** weilt eine weitere Gruppe Salzburger Emigranten in der Stadt Lübeck, und bittet um eine finanzielle Unterstützung.

Auf Supplicium Johann **Leide** im Nahmen der sämtlichen hirselbst an- gelangten Saltzbürgischen Emigranten um eine Beysteuere, hat E. Hochw. Raht decretiret und die Sache an die Hhl. Der Kämmererey verwiesen, um eine vor jeden Persohn i. Rathe zum Reysepfennig wichen zu laßen: Da aber schon vor einigen Jahren ein Ziemliches Quantum zum Behuff der emigrirenden Saltzburger nach Regensburg übermachtet worden, so kann den Supplicanten allhier Keine privat Collecte verstattet werden. Ita decretum in Senato d. 29 t.Juli **1746**

Weßelhorst
Secretarius

Das Hilfeersuchen war also abgelehnt. Man verwies die Leute bezüglich einer finanziellen Unterstützung nach Regensburg! Hoffentlich haben diese Menschen aber doch noch eine private Hilfe erfahren. Der Abdruck dieses Schreibens folgt auf der nächsten Seite:

Im Archivbestand Altes Senatsarchiv Externa, ... gibt es unter der laufenden Archivnummer 4541 die Korrespondenz zwischen dem Syndikus Johann **Schaevius** und dem kaiserlichen Gesandten beim Niedersächsischen Kreis, **Graf Metsch** zu Hamburg aus den Jahren 1731 bis 1733. Diese Briefe sind fast ausnahmslos in Wien abgefaßt worden, nur einzelne in Prag. Sie haben – soweit es erkennbar war - keinen unmittelbaren Bezug auf das Geschehen der Ausgewiesenen von der Emigration an und sind in dieser Schrift nicht berücksichtigt worden.

Wie auch aus den Kopien ersichtlich, sind einige der hier ausgewerteten Akten durch Wasserschaden beeinträchtigt, und dadurch oft nicht leicht zu lesen. Die hier wiedergegeben Akten sind im Archiv der Hansestadt Lübeck in den Beständen zu finden:

Signatur 03.04-01 – Kämmererei, Datierung 1732
Kollekte für die Salzburger Emigranten (1 Blatt)

Datierung 1732-1746, ASA – Altes Senats-Archiv Externa, Deutsche Territorien
Signatur 7414, 01.1-03.01 7414,
Spenden und Kollekten für Salzburger Familien.

08.03, Mandate, gebundene Sammlung -Slg. 1 fol. 262 r – 263 v
Slg.23 Nr. 89, Slg. 25 Nr. 7

ASA – Altes Senatsarchiv, Ecclesiastica,
Armensachen 434 – Kirchenkollete für die Saltzburgischen Emigranten 1732

Wir danken dem Archiv der Hansestadt Lübeck für die freundliche Unterstützung.

Die Vier grosen Ämbter dieser Stadt Lübeck
 (aus: AHL, Mandate, Sammlungen 15. S. 27, also ca. 1780)
 haben folgende kleine Ämbter unter sich
 mitgeteilt von Frau Meike **Kruse**

Die Schuster	Die Schneyder	Die Schmiede	Die Becker
Reepschläger	Lohgärber	Barbier	Böttiger
Spinnrademacher	Weißgärber	Hutstaffierer	Bundmacher
Nadeler	Gewandmacher	Wandbereiter	Kannengießer
Korbmachers	Töpfer	Mahler	Rohtgießer
Weber	Sagenmacher	Gläser	Garbereiter
Fischer	Peltzer	Kupfer Schmiede	Schlachter
Büttenmacher	Senckler	Gold-Schmiede	Kühter
Leucht- und Kammacher	Bader	Tischler	Haus Zimmerleute
Leder Tauer	Häutekäuffer	Schwerdfeger	Knopfnadellmacher
Mauerleute	Holtzkäuffer	Buchbinder	Pantoffelmacher
Decker	Eyern Leuchtmacher	Gurtmacher	Baumseydenmacher
Filtmacher	Gürteler	Börnsteindreher	Roht Löscher
Riemer	Rademacher	Pferdekäuffer	Drahtschläger
Drechsler	Knopfmacher	Büchsen Schäfter	Kertzengießer
Sattler	Haardeckenmacher	Nehnadelmacher (?)	Altschumacher
Höppener			Knochenhauer
Corduan bereiter			
Posementmacher			
Schiffszimmerleute			
Sager			
21 Ämbter	16 Ämbter	16 Ämbter	17 Ämbter

In allen sind nach obiger specification 70 Ämbter

Kurzer Abriß ostpreußischer Geschichte, im Bezug auf die Ansiedlung der Salzburger
 mitgeteilt von Guido **Weinberger**

Seit 1650 muss Ostpreußen unter entsetzlichen Heimsuchungen leiden. 1656 entführen die Tataren 34.000 Menschen in die Sklaverei, weitere 80.000 sterben an Seuchen. 1709 werden 235.806 Menschen, mehr als ein Drittel der Bevölkerung, Opfer der Pest. Land, Wirtschaft und Leute sind verelendet. Schon 1721 veröffentlicht **Friedrich Wilhelm I.** ein Einwanderungspatent, das zahlreiche Zuwanderer aus der Pfalz, vom Rhein und vom Main, Holländer, Schweizer, Böhmen und Franzosen ins Land zieht. Die spektakulärste Aktion aber findet 1732 statt. Im Salzburgischen lebende Protestanten sind durch den militanten katholischen Erzbischof **Firmian** von Salzburg den ärgsten Repressalien ausgesetzt. Schließlich verweist ein Befehl des Herbstes 1731 alle, die nicht katholischen Glaubens sind, des Landes. Das protestantische Europa ist empört, **Friedrich Wilhelm I.** handelt. Am 2. Februar 1732 erlässt er ein Einwanderungspatent, schickt Kommissare los, die Transport und Reise der Salzburger betreuen. Die zahlen den Flüchtlingen Zehrungsgelder, vier Groschen pro Tag für den Mann, drei für die Frau und zwei für jedes Kind. Vom Tag der Antragstellung an sollen die Flüchtlinge als preußische Staatsbürger respektiert werden. So ziehen lange Flüchtlingstrecks unter dem Schutz preußischer Kommissare auf deutschen Straßen nach Berlin. Schon am 30. April 1732 kommen die ersten 843 Salzburger dort an. Ursprünglich ist die Aktion auf etwa 6000 Flüchtlinge angelegt, aber es bewerben sich über 20.000. Den königlichen Räten wird der finanzielle Aufwand

bedrohlich, aber der König ist beglückt:

" Gottlob! Was thut Gott dem brandenburgischen Hause für Gnade! Denn dieses gewiss von Gott kommt!"

Die logistisch bis ins Detail geplante Aktion kostet etwa fünf Millionen Groschen. Doch das Geld, meint der König, ist gut angelegt. Denn schließlich werden die Siedler "Plus" für den Staat machen. Und außerdem schlägt der König mit politischem Druck auch noch 4 Millionen Gulden Entschädigung beim Salzburger Erzbischof heraus. Der König reitet den Salzburgern entgegen und singt mit ihnen gemeinsam das Lied "auf meinen lieben Gott traue ich in aller Not". **Friedrich Wilhelm I.** ist tief gerührt von den Erzählungen der Flüchtlinge, Sophie Dorothea bewirte sie im Berliner Schloss Monbijou. Dann geht es weiter nach Stettin zur Einschiffung nach Königsberg. "Die Manufacturisten nach der Neumark, die Ackerleute nach Preußen", ordnet der König an.

Von den 15.508 Asylanten, die in der Provinz Preußen angesiedelt werden, erhalten fast 12.000 eine Existenzgrundlage auf Kosten des Staates. Ackerland, Bauland, Bauholz, Vieh, Ackergeräte, Saatgut werden gestellt, dazu kommen drei Jahre Abgabefreiheit, großzügige Kredite, Zuschüsse zu den Baukosten und langfristige Befreiung vom Militärdienst.

In Königsberg kommen in der 2. Hälfte des Jahres 1732 mit 19 Schiffstransporten 10.780 Salzburger an, über Land erreichen 5.533 Emigranten die Stadt. Zur Begrüßung finden Gottesdienste statt, danach bewirten die Königsberger die Ankömmlinge und bringen sie an die ihnen zugewiesenen Siedlungsplätze. In Königsberg bleiben 715 Salzburger, darunter 59 Wollspinner- und -kammerfamilien, 28 Brettschneider, 8 Schuhmacher, 5 Kornstecher, 3 Tischler, 1 Zimmermann, 2 Flachsbinde, 2 Böttcher, 1 Kupferschmied, 1 Fleischer, 1 Zeichner und ein Schalknecht.

Ein gigantisches Aufbauwerk beginnt. Sechs Städte, 332 neue Dörfer entstehen, 180.000 Morgen wüstes Land werden kultiviert. Als Kronprinz **Friedrich** im Sommer den Vater auf einer Inspektionsreise nach Ostpreußen begleitet, zeigt er sich stark beeindruckt vom Erfolg der Siedlungspolitik des Königs. Er schreibt begeistert an **Voltaire**:

"Insterburg, 27. Juli 1739

Endlich sind wir hier angekommen, lieber Freund. Wir waren drei Wochen unterwegs, und zwar in einem Lande, das ich für das Non plus ultra der zivilisierten Welt halte. Es ist eine in Europa wenig bekannte Provinz, die freilich bekannter zu sein verdient, da sie als Schöpfung des Königs, meines Vaters, gelten kann. Preußisch-Litauen ist ein Herzogtum von stark 30 deutschen Meilen in der Länge und 20 in der Breite, obwohl es nach Samogitien hin spitz zuläuft. Die Provinz wurde zu Anfang des Jahrhunderts von der Pest verheert; über 300.000 Einwohner raffte die Seuche und das Elend dahin. Der Hof, der von dem Unglück wenig wußte, unterließ es, der reichen und fruchtbaren Provinz, die an Einwohnern und an jeder Art von Erzeugnissen Überfluß hatte, wieder aufzuhelfen. Die Krankheit raffte das Volk hin; die Felder lagen brach und bedeckten sich mit Gestrüpp. Auch das Vieh ging in dem allgemeinen Elend zugrunde; kurz, unsere blühendste Provinz verwandelte sich in die schrecklichste Einöde.

Inzwischen starb **Friedrich I.** und wurde mit seiner falschen Größe begraben. Ihm lag nur an eitlen Prunk und an der pomphaften Zurschaustellung nichtiger Zeremonien. Mein Vater, der ihm nachfolgte, wurde durch das öffentliche Unglück gerührt. Er begab sich selbst an Ort und Stelle und sah die weiten verheerten Länderstrecken nebst all den schrecklichen Spuren, die Seuche, Hungersnot und die schmutzige Habgier der Minister hinterlassen hatten. Zwölf bis fünfzehn entvölkerte Städte, vier- bis fünfhundert unbewohnte und verödete Dörfer boten seinen Augen einen trostlosen Anblick. Er ließ sich dadurch nicht abschrecken, im Gegenteil, er beschloß, das Land, das fast zur Wüstenei geworden war, neu zu besiedeln und Handel und Wandel wieder neu zu beleben.

Seitdem hat der König keine Ausgaben gescheut, um seine heilsamen Absichten zu verwirklichen. Er erließ zunächst weise Reglements, baute alles, was die Pest zerstört hatte, wieder auf und ließ Tausende von Familien aus allen Ecken Europas kommen. Die Äcker wurden wieder bestellt, das Land bevölkerte sich, der Handel blühte wieder auf, und gegenwärtig herrscht in dieser fruchtbaren Gegend mehr Überfluß denn je. Litauen besitzt über eine halbe Million Einwohner.

Es zählt mehr Städte und Herden als früher, hat mehr Wohlstand und Fruchtbarkeit als irgend eine Gegend Deutschlands. Und all das ist lediglich dem König zu danken, der die Ausführung persönlich angeordnet und auch selbst geleitet hat. Er hat die Pläne entworfen und sie allein ausgeführt; er hat weder Mühe noch Sorge, noch ungeheure Schätze, noch Versprechungen oder Belohnungen gespart, um einer halben Million denkender Wesen Glück und Leben zu sichern. Ihm allein verdanken sie ihr Wohlergehen und ihre Versorgung."

Der Mittelpunkt des Siedlungsgebiets in Ostpreußen wurde Gumbinnen. Hier wird im Januar 1740 durch Kabinettsorder **Friedrich Wilhelms I.** das Salzburger Hospital gegründet und bald können die ersten 40 alten und siechen Salzburger aufgenommen werden. Aus dieser eigenständige karitative Einrichtung entsteht die heute noch existierende **Stiftung Salzburger Anstalt Gumbinnen**, die mehr als 200 Jahre lang bis 1945 alte und bedürftige Menschen Salzburger Herkunft betreute.



Am 22. Februar 1911 fand beim Salzburgerfest in Gumbinnen die Gründung des **Salzburger Verein** mit Gottesdienst in der Salzburger Kirche (Markus 9, 50 b: Habt Salz bei euch und habt Frieden untereinander) statt. In Bielefeld existieren drei Vereinigungen, die ihr Bestehen aus der **Emigration der Salzburger Protestanten von 1731/32** und deren Ansiedlung in Ostpreußen herleiten.

Salzburger Verein e. V., Stiftung Salzburger Anstalten Gumbinnen, Wohnstift Salzburg e. V.

Anschrift: Salzburger Vereinigungen in 33605 Bielefeld, Memeler Str. 35

Internet: <http://www.salzburger.homepage.t-online.de>

Schrifttum zu „Salzburg“ in unserer Vereinsbibliothek

Der Bestände unserer Vereinsbibliothek ist bekanntlich in 2 Dateien erfasst, und können nach verschiedenen Kriterien wie Titel, Inhalt, Verfasser, Namen, Orte durchsucht werden. Die Suchergebnisse sind ausgedruckt die Handreichung zu Nutzung und Einsicht in die Bestände. Auf die Suchabfrage nach „Salzburger“ werden 40 Titel, nach „Salzburg“ werden 100 Titel (!) ausge angezeigt, meist in der Schriftenreihen „Altpreußische Geschlechterkunde“ des „Verein für Familienforschung in Ost- und Westpreußen e. V.“. Auf nur einige wenige Titel wollen wir hier hinweisen:

Sign. O 213: Gollub, Hermann; Stammbuch der ostpreußischen Salzburger

Sign. O214: Moeller, Friedwald; Grundstückskäufe und Testamentveröffentlichungen von Salzburger in Ostpreußen 1732 - 1776

Sign. PER 152: Moeller, Friedwald; Trauungen, Geburten und Todesfälle von Salzburger in Königsberg/Pr. 1732 - 1750

Sign. PER 151: Gollub, Hermann; Preußische Salzburger-Forschung

Sign. PER 162: Fecker, Carsten; Salzburger in Heiligenbeil und Zinten 1732

STAMMREIHE LEMBKE



Bürgermeister
Dr. jur. Gabriel Christian Lembke
Kaiserlicher Pfalzgraf
(1738-1799)

I. Gabriel Christian Lembke

* Lübeck 13.08.1738 ~ Lübeck 15.08.1738

† Lübeck 08.12.1799

Doktor beider Rechte, Advokat zu Lübeck

Ratsherr (09.11.1778) und Bürgermeister (19.02.1794) der kaiserlich freien Reichsstadt
Lübeck, Kaiserlicher Pfalzgraf

1. ☐ Lübeck 17.01.1769 Amanda Maria **Tank**
† Lübeck 13.11.1773 (im vierten Wochenbett)
(T. d. Anton Tank, Archidiakonus an der St. Jacobi-Kirche zu Lübeck)

2. ☐ Lübeck 13.07.1775 Catharina Dorothea **Schnobel**
† Lübeck 17.01.1779 (hitziges Fieber)
(T. d. Friederich Joachim Schnobel, Pastor an der St. Marien-Kirche zu Lübeck)

II. **Martin Lembke**

* Wismar 07.07.1710
† Lübeck 10.07.1760
Kaufmann zu Lübeck

☐ Lübeck 19.09.1737 Maria **Tesdorpf**
* Lübeck 09.09.1719
† Lübeck 07.12.1795
(T. d. Kaufmanns zu Lübeck Peter Hinrich Tesdorpf u. d. Catharina, geb. Hübens)

III. **Gabriel Lembke**

* Wismar 15.03.1668
† Wismar 10.12.1731
Kaufmann, Senator (30.01.1709) und Bürgermeister (12.06.1721) zu Wismar

1. ☐ Agneta **Peters**
(T. d. Kaufmanns zu Wismar Joachim Peters)
2. ☐ 1703 Agneta **Hintze**
† 24.12.1749
(T. d. Kaufmanns zu Wismar Daniel Hintze)

IV. **Gabriel Lembke**

* Malchow auf Poel 02.02.1633, † Wismar 09.12.1706
Kaufmann zu Wismar

Gabriel Lembke ließ sich 1662 als Kaufmann in Wismar nieder. Die Familie Lembke hat der Hansestadt Wismar im Laufe der Jahrhunderte sechs Ratsmiltglieder, darunter drei Bürgermeister gestellt.

1. ☐ N.N.
2. ☐ Catharina **Meliß**
† 1669
3. ☐ Ilsabe **Gröning**
† 1679
(T. d. Senators zu Wismar Christoph Gröning ?)
4. ☐ Wismar 21.02.1690 Anna Marie **Clinth**
† 27.10.1717
(T. d. Dr. jur. zu Wismar David Clinth ?)

V. **Jaspar Lembke**

- 1601
- Hausmann zu Fährdorf auf Poel

☐ Margarete **Bernitt**

VI. **Asmus Lembke**

Hausmann, Kirchenprovisor zu Malchow auf Poel
☐ Anna **Evert**

STAMMFOLGE CROLL

- LÜBECKER ZWEIG -

Die Stammlinie der Familie Croll läßt sich zurückführen auf den Marburger Bürger und Wollweber Henne Kroll, welcher von 1455 bis 1471 in Weidenhausen und seit 1472 am Bichelstein in Marburg, dem heutigen Pilgrimstein, nachzuweisen ist. In Marburg sind die Krolls über vier Generationen als Wollweber verbürgt, bevor mit Johannes Crollius (1599-1662) der erste Geistliche in der Stammlinie erscheint. Johannes Crollius, seit 1617 Magister, wirkt von 1634 bis 1653 als Dekan und Hofprediger in Rotenburg, seit 1653 als Inspektor und Pastor Primarius in Hersfeld.

Der erste Namensträger in Lübeck, Johann Michael Croll, wird 1706 in Marburg als Sohn des dortigen Professors der Theologie, Dekans und Rektors (1699) Dr. theol. Johannes Laurentius Crollius geboren. Der in Rotenburg gebürtige Johannes Laurentius Crollius (1641-1709) wird 1686 zu Heidelberg zum Doktor der Theologie promoviert und lehrt fortan als Professor der Philosophie in Herborn und Heidelberg, wo er auch als Prorektor wirkt. 1693 wird Johannes Laurentius Crollius von den Franzosen aus Heidelberg vertrieben und flüchtet nach Marburg, wo er bis zu seinem Tod an der Theologischen Fakultät tätig ist.

Die Herkunft als Sohn eines bekannten, reformierten Theologie-Professors wird Johann Michael Croll den Eintritt in die erste Gesellschaft Lübecks eröffnet und eine Verheiratung mit einem Mitglied der Familie Ganslandt ermöglicht haben. Seitdem ist die Familie Croll fest in den Kreis der wohlhabenden und einflußreichen reformierten Gemeinde Lübecks eingebunden – was in den folgenden Generationen auch durch die zahlreichen, vorteilhaften Eheschließungen im reformierten Verwandtenkreis zum Ausdruck kommt.

I. Johann Michael Croll

* Marburg 04.10.1706

† Lübeck 24.01.1777

Kaufmann, Zuckerfabrikant zu Lübeck

1745 wird Johann Michael Croll als Kaufmann in der Lübecker Alfstraße genannt, wo er eine Zuckerfabrik betreibt und mit russischen Waren wie Talg, Juchten, Hanf und Flachs handelt. Er ist Mitglied im Kollegium der Novgorodfahrer. 1758 läßt er das heutige „Buddenbrookhaus“ in der Mengstraße 4 erbauen.

☐ Lübeck St. Marien 27.11.1749 Catharina Elisabeth **Ganslandt**

* Lübeck 22.12.1723

† Lübeck 03.07.1753

(T. d. Kaufmanns zu Lübeck Wilhelm Ganslandt u. d. Salome, geb. Platzmann)

Kinder:

1. **Salome Magdalena**

* Lübeck 17.10.1750, ~ Lübeck 26.10.1750, ref.

Seit 1758 wird Johann Michael Croll als Besitzer des Hauses Mengstraße 1 genannt. 1778 bringt seine Tochter Salome Magdalena das Haus Mengstraße 1 mit in ihre Ehe mit dem Syndicus Dr. Buchholz ein.

☐ Lübeck 23.11.1777 Georg Friedrich **Buchholz**

* 04.12.1750, † 1805

J.U.D. (Doktor beider Rechte), Syndikus am Dom zu Lübeck

Als promovierter Jurist ist Georg Friedrich Buchholz als Syndikus des Lübecker Domkapitels tätig. Der geistig vielseitig interessierte Buchholz ist mit Johann Andreas und Carl Friedrich Cramer, Johann Heinrich Voß und später auch mit Friedrich Münter befreundet und verkehrt in Lübeck eng mit Christian Adolph Overbeck und Heinrich Wilhelm v. Gerstenberg, mit denen er auch in der Pflege der Musik verbunden ist.

VII. Johann Michael

- * Lübeck 06.04.1752
- ~ Lübeck 08.04.1752, ref.
- † Lübeck 19.09.1758
- ☐ Lübeck 25.09.1758 in der St. Marien-Kirche

VIII. Johann Wilhelm

- Lübeck 10.06.1753, **siehe II.**
- .

II. Johann Wilhelm Croll

- * Lübeck 10.06.1753
- ~ Lübeck 13.06.1753, ref.
- † Lübeck 10.06.1807 (Wassersucht)
- ☐ Lübeck 13.06.1807 in der St. Marien-Kirche

Johann Wilhelm Croll wird Lübecker Bürger am 8. Januar 1778. Ab 1780 firmiert er unter „J. M. Croll & Sohn“. Zu diesem Zeitpunkt befindet sich die Zuckerfabrik der Familie Croll in der Beckergrube. 1783 wird die Zuckerfabrik einmal vergeblich zum Kauf angeboten. Schließlich wird sie 1807 nach Johann Wilhelms Crolls Tod verkauft. Die Firma „J. M. Croll & Sohn“ wird im gleichen Haus von der Witwe bis 1811 fortgeführt.

- ☐ Lübeck St. Marien 22.01.1778 Salome **Ganslandt**
- * Lübeck 15.03.1760
- † Lübeck 07.01.1817
- (T. d. Johann Wilhelm Ganslandt u. d. Amalie, geb. Colsmann)

Kinder:

- **Johann Wilhelm**
 - * Lübeck 14.10.1778, ~ Lübeck 16.10.1778, ref.
 - † Lübeck 29.01.1783
 - ☐ Lübeck 03.02.1783 in der St. Marien-Kirche
- **Amalie Luise**
 - * Lübeck 22.09.1779, ~ Lübeck 26.09.1779, ref.
 - ^ Lübeck 25.09.1796
 - † Lübeck 08.07.1854
 - ☐ Lübeck 20.06.1805 Simon **Hasse**
 - * Lübeck 12.11.1771
 - † Lübeck 02.06.1860
 - Kaufmann zu Lübeck
 - (S. d. Schiffers zu Lübeck Jochim Hartwich Hasse u. d. Catharine Hedwig, geb. Rahlff)
- **Johanna Wilhelmine**
 - * Lübeck 07.01.1781, ~ Lübeck 09.01.1781, ref.
 - † Lübeck 14.02.1842
 - ☐ Lübeck 19.01.1800 Röttger **Ganslandt**
 - * Lübeck 26.12.1772
 - † Lübeck 11.04.1834

Kaufmann und Senator zu Lübeck

(S. d. Kaufmanns zu Lübeck Röttger Ganslandt u. d. Jeanne Guillaumine (Wilhelmine), geb. Souchay).

(3 Söhne, 2 Töchter)

Röttger Ganslandt, Major der Bürgergarde, ist der erste Ratsherr, der zur reformierten Gemeinde gehört. Nachdem er 1813 dem Munizipalrate als außerordentliches Mitglied beigeordnet ist, wird er am 13. Februar 1842 zu Rat gewählt. Er ist 15 Jahre lang Vorsitzender der Armenanstalt und Mitglied des Landgerichts. Röttger Ganslandt, stets um die Hebung der Musikverhältnisse der Stadt mit Eifer und Erfolg bemüht, ist Begründer des Lübecker Gesangvereins.

- **Catharina Elisabeth Croll**

* Lübeck 06.07.1782, ~ Lübeck 09.07.1782, ref.

† Lübeck 01.02.1869

☐ Lübeck 09.10.1805 Johann Heinrich **Marty**

* Glarus (Schweiz) 16.10.1779

† Lübeck 10.11.1844

Kaufmann und Konsul zu Lübeck

(S. d. Handelsmannes zu Glarus (Schweiz) Peter Marti u. d. Elisabeth, geb. Elmer)

- **Salome**

* Lübeck 17.11.1783, ~ Lübeck 20.11.1783, ref.

† Lübeck 30.01.1853

☐ Lübeck St. Marien 14.11.1810 Johann Heinrich **Gaedertz**

* Lübeck 05.11.1781

† Lübeck 05.07.1855

Kaufmann und Senator zu Lübeck

(S. d. Kaufmanns zu Lübeck Jürgen Heinrich Gaedertz u. d. Magdalene Margarethe, geb. Koock)

Johann Heinrich Gaedertz wird am 19. Februar 1827 zum Ratsherrn gewählt als Ältester der Kaufleute-Kompagnie. Er firmiert unter „Gaedertz junior“. Von 1830 bis 1851 ist er Mitglied der Vormundschaftsbehörde, von 1836 bis 1851 Präses des Forstdepartements.

- **Johann Wilhelm**

* Lübeck 28.05.1785

† Lübeck 16.06.1786

☐ Lübeck 19.06.1786 in der St. Marien-Kirche

- **Charlotte Auguste**

* Lübeck 22.02.1787, ~ Lübeck 25.02.1787, ref.

† Lübeck 09.06.1812 im Wochenbett

☐ Lübeck Dom 14.04.1810 Meno Diedrich **Rettich**

Landmann, Besitzer von Harkensee bei Dassow in Mecklenburg

- **Sophia Dina**

* Lübeck 06.07.1788, ~ Lübeck 09.07.1788, ref.

† Lübeck 13.03.1848

☐ Lübeck 01.09.1814 Meno Diedrich **Rettich**

Landmann, Besitzer von Harkensee bei Dassow in Mecklenburg

- **Marie Henriette**

* Lübeck 04.07.1790, ~ Lübeck 11.07.1790, ref.

† Lübeck 10.03.1791

☐ Lübeck 14.03.1791 in der St. Marien-Kirche

• **Johann Wilhelm**

* Lübeck 30.07.1792

† Lübeck 15.03.1794

☐ Lübeck 18.03.1794 in der St. Marien-Kirche

• **Johannes**

* Lübeck 25.12.1798, **siehe III.**

III. Johannes Croll

* Lübeck 25.12.1798, ~ Lübeck 09.01.1799, ref.

† Hohenholz 18.06.1847

☐ Lübeck St. Lorenz 22.06.1847

Kaufmann und Konsul zu Lübeck, dann Besitzer von Gut Hohenholz bei Oldesloe

☐ Großenhayn i. S. 01.10.1823 Louise Elisabeth von Tiling

* Großenhayn i. S. 02.06.1806

† Hohenholz 14.12.1878

☐ Lübeck St. Lorenz 18.12.1878

(T. d. Majors zu Großenhayn in Sachsen Ernst August Friedrich v. Tiling

u. d. Charlotte Wilhelmine, geb. Gräfin v. Seydewitz)

Tochter:

1. Charlotte

* Lübeck 25.07.1824

☐ Juni 1845 Carl **Hasse**

* Lübeck 06.06.1819

Gutsbesitzer auf Hohenholz bei Oldesloe

(S. d. Kaufmanns zu Lübeck Simon Hasse u. d. Amalie Louise, geb. Croll)

Genealogische Zeichen:

*	geboren		
(*)	außerehelich geboren	†	gestorben
*†	geboren und gestorben	(†)	Freitod
†*	tot geboren	©	gefallen
~	getauft	(©)	vermißt
^	Konfirmation/Kommunion	£	begraben
o	verlobt	<u>Anna</u>	Rufname
☐	verheiratet	N.N.	(Nomen Nescio) Name unbekannt
1. ☐	verheiratet in erster Ehe	S. d.	Sohn des
2. ☐	verheiratet in zweiter Ehe usw.	T. d.	Tochter des
o-o	nichteheliche Partnerschaft	u. d.	und der
o/o	geschieden		

Anschrift des Verfassers:

MICHAEL **STÜBBE**, GUT BANKENDORF, 23758 GREMERSDORF I,

TEL.: 04361-620-230, FAX: 04361-620-231

Neue Literatur in unserer Vereinsbibliothek

Karen Meyer-Rebentisch, *In Lübeck angekommen*. Erfahrungen von Flüchtlingen und Heimatvertriebenen. Lübeck 2008 (Veröffentlichungen zur Geschichte der Hansestadt Lübeck. Hrsg. vom Archiv der Hansestadt Lübeck Reihe B Band 47, Verlag Schmidt-Römhild)

Ende der vierziger Jahre bestand die Lübecker Bevölkerung zu 40 Prozent aus Flüchtlingen und Vertriebenen. Die Stadt wurde nach 1945 zu einem Hauptauffangbecken für die vertriebenen Menschen aus dem Osten. Ein großer Teil der heutigen Bewohner stammt von den Flüchtlingen ab, die nach dem Zweiten Weltkrieg in Lübeck eine neue Heimat gefunden haben.

Die Autorin hat Gespräche mit vielen Zeitzeugen gesucht und ihre Erfahrungen bei der Flucht und Vertreibung und bei ihrem Neuanfang in Lübeck erforscht.

Sie berichtet über die vielfachen Spannungen, die zwischen der alteingesessenen Bevölkerung und den Neankömmlingen herrschten und schildert, wie die Betroffenen diese Probleme bewältigt und wie sich der gewaltige Bevölkerungszuwachs auf für Lübecks Wirtschaft und das soziale Milieu ausgewirkt haben.

In den ersten zwanzig Jahren nach dem Krieg haben die Vertriebenen sich voll integriert. Sie fanden Eingang in alle Schichten und Berufe. Viele von ihnen stiegen in Führungsfunktionen und öffentliche Ämter auf. Durch jahrelange harte Arbeit und großen Fleiß erlangten sie Anerkennung und Gleichberechtigung in ihrer neuen Heimat.

Dagmar Hemmie, *Lebenslauf eines Hauses – Das Haus Alfstraße 38, seine Baugeschichte und Bewohner*, Lübeck 2008, (Kleine Hefte zur Stadtgeschichte, hrsg. vom Archiv der Hansestadt Lübeck, Heft 20, Verlag Schmidt- Römhild)

Die Alfstraße, erstmals 1127 schriftlich erwähnt, gehört zu den ältesten Straßen der Stadtanlage Heinrichs des Löwen von 1159. Das Haus Nr. 38 zählt zu den ersten Steinbauten der Lübecker Altstadt. Es wurde Anfang des 13. Jahrhunderts an exponierter Lage direkt am Hafen auf dem Eckgrundstück Alfstraße – An der Untertrave errichtet. Beeindruckend sind seine imposante Größe und seine wertvolle Innenausstattung mit mittelalterlichen Wandmalereien, reichhaltigen Renaissance-Malereien und barocken Stuckarbeiten.

Die Autorin schildert die wechselvolle Baugeschichte des Hauses und nennt seine zum Teil prominenten Bewohner. Anfänglich kamen die Eigentümer aus der Oberschicht (Ratsleute und wohlhabende Kaufleute). Als erste Eigentümerin und Bewohnerin wird im Jahre 1305 eine Frau Alheydis, die Witwe des Ratmanns Volquinus Septemfratrum (Sövenbrödere alias Rabodo) genannt. Für die folgenden Jahrhunderte sind alle Eigentümer nahezu lückenlos nachgewiesen. Ab Ende des 19. Jahrhunderts diente das Gebäude als Firmensitz und Miethaus.

Diese auf einer breiten Quellenbasis beruhende „Hausbiographie“ vermittelt interessante Einblicke in die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Stadt und ihrer Einwohner seit dem Mittelalter. Das Buch ist eine Bereicherung der Lübeck-Literatur.

Gunnar Meyer, *„Besitzende Bürger“ und „elende Sieche“*: Lübecks Gesellschaft im Spiegel ihrer Testamente. Lübeck 2010 (Veröffentlichungen zur Geschichte der Hansestadt Lübeck. Hrsg. vom Archiv der Hansestadt Lübeck Reihe B Band 48, Verlag Schmidt-Römhild)

In Lübeck sind für den Zeitraum bis 1500 ca. 6.400 Testamente erhalten, eine Anzahl, die im deutschsprachigen Raum ohne Beispiel ist. Das erste überlieferte Testament stammt aus dem Jahre 1278. Bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts steigt die Anzahl langsam an.

Die sich in kurzer Folge wiederholenden Pestepidemien zwischen 1350 und 1500 läßt die Zahl der

Testamente als „Vorsorgeinstrument“ steigen. Lübeck wurde in der Zeit von 1350-1537 zwölfmal von dieser Seuche heimgesucht.

Die Testamente geben Auskunft über die gesellschaftlichen Verhältnisse in der Hansestadt, die persönlichen Beziehungen der Ratsherren, Kaufleute und anderer Personen. Sie vermitteln Aufschluß über Hab und Gut der mittelalterlichen Lübecker und zeigen, wer mit wem verwandt oder befreundet war. Nicht nur reiche, sondern auch nahezu mittellose Bürger haben ihre letzten Dinge schriftlich geordnet.

Das Buch besitzt einen umfangreichen Personenindex von 225 Seiten. Eine CD enthält die Transkripte Lübecker Testamente 1400-1449, Datenbank mit Suchfunktion (Personen, Institutionen, Volltextsuche).

Eberhard Gresch, *Die Hugenotten* – Geschichte, Glaube und Wirkung, 4. überarbeitete Auflage, Leipzig 2009

Hugenotten ist die Bezeichnung für die Protestanten in Frankreich Mitte des 16. Jahrhunderts. Sie hatten sich in der Zeit der Reformation dem reformierten Protestantismus calvinistischer Prägung zugewandt. Doch ihr Glaube wurde nicht toleriert. So verließen viele von ihnen ihre Heimat Frankreich, wo es teilweise zu blutigen Auseinandersetzungen gekommen war (Hugenottenkriege). Viele Anhänger dieser Glaubensgemeinschaft verließen ihr Heimatland und ließen sich größtenteils in Deutschland, aber auch in den Niederlanden, der Schweiz, Großbritannien und in den Vereinigten Staaten nieder. In ihrer neuen Heimat wirkten sie erfolgreich in Politik, Wissenschaft und Kultur und waren eine große Bereicherung für die Aufnahmeländer.

Der Autor befaßt sich zunächst mit der Geschichte des Calvinismus und der Hugenotten in Frankreich. Dann folgt ein Abschnitt, der sich mit calvinistischer Reformation beschäftigt und schließlich wird die Geschichte und das Wirken der Hugenotten in Deutschland ausführlich dargestellt. Das letzte Kapitel widmet sich dem Wirken der Hugenotten in der ganzen Welt.

Der 70seitige Anhang des Buches enthält: Anmerkungen, Zeittafel, Begriffs-Lexikon, Literaturverzeichnis, Personenverzeichnis, geographisches Verzeichnis und Sachwortverzeichnis

Susanne Kreija, Marianne Dräger (Co-Autorin); *Sonder in Oldesloe*. Eine Papiermüllerfamilie zwischen Courantthalern und Tuberculose, hrsg. von Marianne Dräger, Wachholtz-Verlag Neumünster 2009

Das Buch schildert den Werdegang einer Papiermüllerfamilie aus Oldesloe und das Schicksal ihrer Familienmitglieder im 19. Jahrhundert.

Im Jahre 1815 entwickelte der Schuster und Gastwirt Johann Daniel **Sonder** die Idee, eine Papiermühle in Oldesloe zu errichten. Um diese Zeit lebte er mit seiner Familie in sehr bescheidenen Verhältnissen. Doch **Sonder** war ein strebsamer Mann, stets bemüht, seine wirtschaftliche Situation zu verbessern. So erwarb er bereits zu einem früheren Zeitpunkt eine im Zentrum der Stadt Oldesloe gelegene Branntweinschenke, die er mit Erfolg betrieb. Schließlich ersteigerte er 1815, zusammen mit dem Kaufmann Hans Friedrich **Helms**, eine in Oldesloe am Ufer der Beste gelegene, ausgediente Kupfermühle aus dem Besitz des Lübecker Heiligen Geist-Hospitals. Die Kaufsumme für die Mühle und die zugehörigen Ländereien betrug 18.500 Courantmark.

Auf diesem Grundstück gründeten die beiden eine Papiermühle, die sich zu einer Papierfabrik entwickelte und fast 60 Jahre lang hochwertiges Qualitätspapier produzierte.

Bereits vor dem Tod seines Vaters Johann Daniel übernahm der zweitjüngste Sohn Daniel August im Jahre 1832 die Fabrik. Er war zuvor als Wanderlehrling durch halb Europa gezogen und hatte viele Erfahrungen im Papiermacherhandwerk gesammelt.

1833 heiratete er die wohlhabende Gerbermeistertochter Johanna Charlotte **Axt**. Aus dieser Ehe gingen zwölf Kinder hervor.

Die Tochter Pauline, geb. 1844, die Urgroßmutter der Autorin, hat eine Menge Briefe geschrieben, in denen sie das Schicksal und die Geschichte der Familie festhielt. Diese Briefe bilden die Grundlage für dieses lesenswerte Buch.

Von den zwölf Kindern starben einige bereits früh an der Tuberculose (Schwindsucht), die auch unter den Fabrikarbeitern grassierte. Die ungünstigen Arbeitsbedingungen, das außerordentlich feuchte Klima in den Räumen der Fabrik und der Rohstoff für das Papier (Lumpen, Leinen, Wolle und Hanf) waren günstiger Nährboden für die Tubercelbakterien, die sich rasch auf die Menschen übertrugen.

Als der älteste Sohn August 1869 an Tbc starb, entschlossen sich die Eltern, die Papierfabrik zu verkaufen. Schon zwei Monate nach seinem Sohn verstarb auch der Vater Daniel August an Tbc. 1872 wurde die Papierfabrik verkauft und 1881 endgültig stillgelegt. Damit endete ein Stück Oldesloer Wirtschafts- und Industriegeschichte.

Der Leser erhält einen guten Einblick in die ungünstigen Arbeitsbedingungen und in die Produktionsweise einer Papierfabrik im 19. Jahrhundert. Zahlreiche Dokumente, Urkunden, Fotos, Graphiken, Aquarelle und Erinnerungsstücke veranschaulichen diese längst vergangene Epoche der heimischen Industrie.

Carl-Günther Lohf

Das 36. Nordelbische Genealogentreffen in Travemünde am 30./31. Oktober 2010

(Abgabe der Anmeldung bis zum 15.10.10 erbeten)

Sonnabend, 30. Oktober 2010

- | | |
|--------------|---|
| ab 11.00 Uhr | Eintreffen der Teilnehmer, Zimmerverteilung |
| 12:00 Uhr | Mittagessen |
| 13:00 Uhr | Eröffnung der Tagung |
| 13:15 Uhr | Gisbert Berwe: Vorstellung des von ihm entwickelten Genealogieprogramms Gen_Pluswin. Was kann ich eingeben, wie übertrage ich Daten anderer Programme |
| 14:45 Uhr | Kaffeepause |
| 15:15 Uhr | Rolf Fette: Wie schreibe ich eine Chronik? Um die Forschungsergebnisse für die Zukunft zu bewahren, müssen sie sortiert, beschrieben und in Zusammenhang gestellt werden. |
| 16:45 Uhr | Gisbert Berwe: Welche Ausgabemöglichkeiten hat Gen_Pluswin? Wie lassen sich diese Daten nachbearbeiten? |
| 18:00 Uhr | Abendessen |
| 19:00 Uhr | Elmar Bruhn stellt die Bibliothek des „Pommerschen Greif“ vor: Bestand ca 30.000 Bände und 200 Zeitschriften aus dem gesamten Ostseeraum (Schwerpunkt Pommern) |

Sonntag, 31. Oktober 2010

- | | |
|-----------|--|
| 08.30 Uhr | Frühstück |
| 09.15 Uhr | Dr. Hans Peter Stamp: 600 Familien aus Süddeutschland siedeln 1761 im Herzogtum Schleswig als Kolonisten. Ihre Nachkommen sind unter uns/ Beispiele aus der Hohner Harde |
| 10.30 Uhr | Kurt Kreuzfeld: Ein Bauer geht aufs Altenteil |
| 12.00 Uhr | Mittagessen |

Mitteilung der Schriftleitung:

Die Nummerierung der Seiten 15 bis 44 ist im Rechner richtig weiter gezählt worden, aber im Druck des Originals verloren gegangen. Es gelang leider nicht, diesen unerklärlichen Fehler zu beheben. Tragen sie bitte diese Seiten-Nummern von Hand nach.

Gerhard Huß

Verzeichnis der Familiennamen

Aldörft	28, 30	Hintze	36	Steckling	5
Axt	43	Holberg	31	Steffen	9
Bäroldt	27	Huß	2, 43	Stübbe	40
Baumann	9, 10	Iselhorst, Isselhorst	15, 17 – 21	Tank	36
Beks, Becks	7 10 - 12	Kayser	9, 10	Tesdorpf	36
Berendt	8	Kieselbach	5	von Thun u. Hohenstein, Graf	2
Bernitt	36	Kirrl	9, 10	von Tiling	40
Blum	9, 10	Koock	39	Trewelow	5
Bohn	31	Kreja	42	Uhlmannin	28, 30
Braemer, Bremen	2, 10	Kruse	18, 32	Voltaire	33
Brandstatter	10	von Kuenburg	2	Wahl	6, 10
Buchholz	37	von Kurland, Herzogin	8	Weinberger	32
Carstens	21, 26	Lang von Wellenburg	2	Werth	31
Clinth	36	Leide	30	Weßelhorst	31
Colsmann	38	le Fevre	28	von Zitzewitz	6, 10
Croll	37 – 40	Lembke	35, 36		
Dilger	10	Lerchner	2		
Draeger	42	Lohf	43		
Drieschl	27	Manthey	5		
von Düsseldorf	10	Marty	39		
Elmer	39	Meliß	36		
Evert	36	Metsch, Graf	31		
Fehr	9	Meyer	41		
von Firmian, Reichsfreiherr	2 – 4, 32	Möller	9		
Friedrich I., Kg.	33	Moneta	8 – 10, 12		
Friedrich, Kronprinz	33	Neumann	2		
Friedrich Wilhelm I., Kg.	4, 6, 32 – 34	Offenber -sche	10		
Gabler	7, 10	Osterstock	7, 10, 12		
Gaedertz	39	Peters	36		
Ganslandt	37 – 39	Perger	15, 27		
Göbel	4	Pfaßreuther	27		
Gresch	42	Platzmann	37		
Gröning	36	von Raithenau	2		
Gronau	7, 10, 12	von Rall	4		
Guillaumine	39	Redder	31		
Hahslinger	10	Rettich	39		
von Harrach zu Rorau	2	Scharbau	31		
Hasse	38, 40	Schefius, Scheve, Schevio	15 – 21, 30		
Hauck	6, 9 – 12	Schmidt	5		
Hayer	10, 13	Schnobel	36		
Helms	42	Schrader	6, 10		
von Herold	4	von Seydewitz, Gräfin	40		
von Hinneburg	9	Sonder	42		
		Souchay	39		